

Auer Tageblatt

und Anzeiger für das Erzgebirge

Verantwortlicher Redakteur
Friedrich Aehnhold.
Für die Inserate verantwortlich:
Arthur Kupfer.
beide in Aue.

mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Illustriertes Sonntagsblatt.

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme des Sonntags nachmittags von 4—5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tageblatt Aue. — Gesprächszeit: 202.
Für unverlangt eingesandte Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Druck und Verlag
Gebender Beuthner
(Inh.: Paul Beuthner)
in Aue.

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus monatlich 50 Pf. Bei der Geschäftsstelle abgeholt monatlich 40 Pf., und wöchentlich 10 Pf. — Bei der Post bezahlt und selbst abgeholt vierteljährlich 1,50 Mr. — Durch den Briefträger frei ins Haus vierteljährlich 1,92 Mr. — Einzelne Nummer 10 Pf. — Deutscher Postzeitungs-katalog — Erscheint täglich in den Mittagsstunden, mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen.

Ausnahme von Anzeigen bis spätestens 9½ Uhr vormittags. Die Aufnahme von größeren Anzeigen an bestimmten Stellen kann nur dann gedruckt werden, wenn sie am Tage vorher bei uns eingehen.
Insertionspreis: Die siebengezähnte Korpuszeile oder deren Raum 10 Pf., Reklame 25 Pf.
Bei gebührendem Aufdruck entsprechender Rabatt.

Diese Nummer umfasst 6 Seiten

Das Wichtigste vom Tage.

Das Gericht, Fürst Bülow habe gesagt, das beste Mittel zur Sicherung des Weltfriedens wäre, daß ein Dutzend Redakteure gehängt würden, wird halbstündig dementiert.

Der ehemalige Staatsminister von Moller ist nationaler Kandidat für die Erstwahl im Zwenzenbach aufgestellt worden.

Aus weiteren veröffentlichten Briefen des Generalmajor Neim durch einen österreichischen Kurier geht hervor, daß der Reichskanzler am bemüht war, zu Gunsten der Kandidatur Liebert im 14. sächs. Wahlkreise die Kandidatur Trippshe zu besiegen.

Zu dem Landesvertragsprozeß vor dem Reichsgericht wurde der Angeklagte zu drei Jahren sechs Monaten Zuchthaus verurteilt.

Frauentrichterinnen haben gestern in London zu Gunsten des Frauenstimmrechts abermals eine Demonstration veranstaltet, bei der die Polizei von der blauen Waffe Gebrauch machte.

*) Näheres siehe unten.

National und liberal.

Die Reichstagswahlen haben dem Reichskanzler Fürst Bülow die gewünschte Mehrheit in nationalen Fragen gebracht. Sie ist neu geschaffen durch die Schwächung der Sozialdemokraten und besteht aus den konservativen Parteien, den Nationalliberalen und den drei liberal-demokratischen Gruppen, freihändige Vereinigung, freihändige Volkspartei und süddeutsche Volkspartei. Daneben besteht die alte Mehrheit, deren Hauptbestandteile die Konservativen und das Zentrum bilden. Ferner ist eine dritte Mehrheit, und zwar eine Abwehrmehrheit gegen die Regierung möglich, wenn die liberaldemokratischen Parteien mit dem Zentrum und den Sozialdemokraten stimmen. Fürst Bülow hat also zwei Eisen im Feuer. Will er in den alten Bahnen weiterwandeln, so muß er sich vor dem Zentrum demütigen, und dann waren die Reichstagsauflösung und die Neuwahlen weiter nichts als ein teurer Hochingang, dann war es sehr unklug, das unentbehrlieke Zentrum zu reizen. Es scheint aber nicht, daß die alte reaktionäre Mehrheit wieder vor den Regierungstarren gespannt werden, sondern daß ein Versuch mit den neu geschaffenen sogenannten nationalen Mehrheit gemacht werden soll. Das verärgerte Zentrum würde den von uns gestern behandelten Entzündungsfeldzug nicht inszenieren haben, wenn es nicht wüßte, daß eine Einladung an die Regierungstafel zur Versöhnungsfeier ausgeschlossen erscheint. Will es der Reichskanzler dennoch mit der neuverlangten Mehrheit halten, so muß er vernünftigerweise einiges tun, um durch eine verständige Reformpolitik das Zusammensein von links nach rechts dem liberalen Bürgerum schmackhaft zu machen. Man wird von einem Reichskanzler, der jahrelang im reaktionären Fahrwasser gesegelt ist, natürlich umso weniger eine ausschließlich liberale Politik verlangen können, wenn die neue Mehrheit zum allergrößten Teile konservativ ist. Schlagen sich die Nationalliberalen wie bisher auf die Seite der Konservativen, dann steht die ausschlaggebende liberale Richtung einfach auf dem linken Flügel, zu schwach, um auf die Ausgestaltung der Regierungsvorlagen austretenden Einfluß auszuüben. Dann wird die neue Mehrheit alsbald in die Brüche gehen, denn für konservativ-agrarisch gerichtete Maßnahmen kann die entschieden liberale Linke nicht stimmen. Aber wenn die nationalliberalen Partei mit der entschieden liberalen Linken zusammengeht, dann hält die liberale Richtung der konservativen das Gleichgewicht, und das ist dann die Ausgestaltung der Vorlagen in liberaler Richtung vollzieht, dafür sorgt das Bewußtsein der Regierung, daß der linke Flügel die Entscheidung in Händen hat. Die Konservativen sind von der Gnade der Regierung viel zu sehr abhängig, als daß sie unüberwindlichen Widerstand zu leisten vermöchten. Die Nationalliberalen müssen also nach links schwanken und sich über alle politischen Aktionen mit dem linken Flügel verständigen. Das kann ihnen, wie die Zittauer Morgenzeitung sehr richtig bemerkte, nicht schwer fallen, denn alle Gründe, die bisher aufwendeten, um ihr Zusammensein mit den Konservativen zu rechtfertigen sprechen dafür: Sie helfen, daß etwas zu Hande kommt, sie sind der Regierung gefällig, sie folgen der Stimmung in ihren Wählerkreisen, sie steuern der allgemeinen Unzufriedenheit im Volke und damit dem Anwachsen der Sozialdemokraten, kurz, sie sind eminent national, wenn sie liberal sind.

Nationale Gesinnung ist eine schöne Sache; nur muß sie sich auch in Handlungen umsetzen lassen, die national sind,

also der ganzen Nation zum Besten dienen, das allgemeine Wohl fördern. Eigennutz, gegenseitige Interessen- und Klassenvertretung widerspricht der nationalen Gesinnung. Mit dem schönen Wollen allein ist es aber auch nicht getan, man muß auch eine Meinung darüber bilden, wie dem allgemeinen Wohl am besten gedient werden kann; es geht also nicht nur politische Grundzüge, nicht ohne politisches Programm. Die Meinungen freilich können bei dem gleichen nationalen Wollen auseinandergehen und es bilden sich infolgedessen politische Parteien mit ihren Sonderprogrammen. Eine parteilose nationale Gesinnung kann sich eben in der praktischen Politik nicht betätigen. Wertwürdigerweise gibt es sehr viele Leute, die alle behaupten, es genüge, national zu sein. Alles andere werde sich dann schon finden. Um das richtig zu würdigen, muß man freilich wissen, das hierbei jeder einzelne sich unter nationaler Politik etwas anderes, nämlich jeder, das ihm speziell vorteilhaft verfünde, vorstellt. Es ist daher erstaunlich, daß es ein nationalliberales Blatt, das Leipzig'sche Tageblatt, ist, das einmal die Überspannung des nationalen Begriffes zurückweist. Es schreibt:

Alle diese National-Politiker sind nun mit dem Ausfall der Wahlen überein gestimmt. Sie alle gleiten mit leichtem Ueberzügen über die Ercheinung des drohenden kritischen Gefahrens hinweg und verbergen unter Realpolitik nur die Sorge um den Profit. Und es ist leider nicht zu bestreiten, daß diese Art Geschäftspolitik unter der Diktatur der Nationalen der Masse wohlgesäßig ist und viele Anhänger findet. Besonders sind Wahlen, wie die heutigen, mit ihrem nationalen Heldengeschrei und ihren durch die Not gebotenen Kompromissen unter den wesensgleichen bürgerlichen Parteien, sehr geeignet, den nationalen Begriff unnatürlich zu überspannen, die Grenzen seiner Geltung ins Umgemeiste zu erweitern und ihm allein Materien zu unterstellen, für die er nur Voraussetzung sein sollte. Natürlich hat jede politische Aktion nationale Bedeutung. Aber gerade daraus ergibt sich die Unzulänglichkeit nationaler Gesinnung zur Lösung der nicht speziell nationalen Aufgaben. Ein Beispiel: Die Zölle. Wir haben uns von jeher dagegen gewehrt, die Fragen der Zollpolitik anders als von dem Weisheitspunkt der Nützlichkeit aus zu betrachten. Wir halten insbesondere die Annahme des hochschulösterischen Bundes der Landwirte, seine Forderungen als die einzige nationalen auszugeben, für bewußt irreführend und verwerflich. Für uns ist die Frage, ob auf Roggen oder Weizen ein um 50 Pf. höherer Zoll gelegt werden soll, eine nützliche Frage der volkswirtschaftlichen Zweckmöglichkeit. Aber jedenfalls ist sicher, daß es den Begriff des Nationalen entkräftigen heißt, wenn jeder als antinational und Vaterlandsspötter verschrien wird, der in diesen Fragen eine andere Meinung hat als sein Nachbar.

Und weiter fährt das Blatt fort: Das nationale Gejühl hat seine Schuldigkeit bei den Wahlen getan. An ihrem Ausfall hat es wesentlichen Anteil. Nun mag Sorge getragen werden, daß es nicht zum Werktagsgewande werde. Gerade um ihm seine prächtige Wirkung auch für die Zukunft zu sichern, möge allerlei schonend und sparsam mit ihm umgegangen werden, damit es nicht verblassen. Jetzt aber treten wieder die Parteunterschiede in ihr Recht. Von der liberal-konservativen Paarung als Dauergutstand versprechen wir uns wenig, jedenfalls keine Vorteile für den Liberalismus. Wir in Sachsen haben ja überdies schon einmal die Probe aus dem Exempel gemacht und erfahren, daß die Paarungskinder sämlich konservative Jüge zeigten. Auch ist die neue Parteikonstellation im Reichstage solchen gefährlichen Experimenten gar ungünstig. Wenn die Bedeutung des Liberalismus, die so wie so schon trog der Mandatgewinne nicht gewachsen ist, nun auch noch freiwilzig durch Konzessionen des Liberalismus gemindert werden würde, so wäre das zwar anscheinend der Regierung wie den Nationalen sehr recht, könnte dem Liberalismus aber die Existenz kosten. Wir sind weit davon entfernt, den Liberalen Oppositionspolitik predigen zu wollen. Nichts wäre uns lieber, als wenn die Regierung mehr als bisher den liberalen Parteien positive Möglichkeiten schafte. Nur dagegen wollen wir uns beizeiten wenden, daß den Liberalen wegen ihrer regierungsfreudlichen Wahlhaltung nun auch noch Selbstauspferfung als nationale Pflicht empfohlen wird. An der Regierung ist es, den Liberalen die Mitarbeit zu erleichtern, denn sie hat den größten Ruhm aus der Haltung der Liberalen gezogen. Trifft diese Voraussetzung nicht ein, und wir gestehen, in dieser Beziehung Skeptiker zu sein, so hoffen wir auf eine entsprechende Antwort des geplanten Liberalismus. Nur dadurch kann er sich für die Zukunft behaupten und im Parlament zu einer Geltung bringen. Erst wenn die Regierung sieht, daß der Liberalismus sich nicht nur als nationaler Jagd- und Automat behandeln läßt, wird sie ihn zu schätzen wissen. — Wir schließen mit den Worten des Leipziger nationalliberalen Blattes:

Daß die Liberalen national sind, haben sie bewiesen. Mögen nun auch die Nationalliberalen beweisen, daß sie liberal sind!

Politische Tageschau.

Aue, 14. Februar 1907.

Neue Rüstungskredite Italiens.

Zu den mitsönigen Präluden, die der zweiten Friedenskonferenz im Haag voranliegen, gehören auch die neuen Rüstungskredite Italiens, die nicht weniger als 200 Millionen Lire hoch sind. Ein gewaltiger Betrag für ein Land wie Italien, dessen Steuerkraft ohnehin schon auf das äußerste angespannt ist, trotzdem die Bevölkerung zum größten Teil eine sehr geringe wirtschaftliche Rüstungsfähigkeit aufweist. Außerdem fordert aber auch der Marineminister noch 150 Millionen Lire für den Bau vier neuer gewaltiger Schlachtschiffe. Wenn es eine Großmacht in Europa gibt, die einen Stillstand in ihren Rüstungen eintreten lassen kann, ohne ihren Bestand an gesetzlichen Gütern zu gefährden, so ist dies Italien, denn mit Österreich-Ungarn ist es alliiert und mit Frankreich auf das engste befreundet. Aber auch ohne diese besonderen Garantien, braucht das apenninische Königreich nicht die mindeste Befürchtung zu haben, mit seinen beiden einzigen Nachbarn in einen Krieg verwickelt zu werden. In Wien denkt man nicht im Traume daran, die Lombarden und Venetianer zurückzuerobern, denn sie liegen in der Erinnerung noch den Österreichern schwer im Magen, und ebensowenig hat man in Paris Appetit auf italienisches Territorium. Und die Staaten aber kommen als Gegner Italiens überhaupt nicht in Betracht. Wenn also trotzdem die italienische Regierung auf das Elsigste weiterrüstet, so muß sie offensive Absichten haben. Und so ist es auch. Was auch immer die offiziellen Gedanken Italiens verschaffen mögen, es bleibt doch eine Tatsache, daß man in Rom ebenso auf das Trentino und Triest wie auf Albanien spuliert. Zu diesem Zwecke und zu seinem anderen wird gerüstet, mag auch das arme italienische Volk noch so sehr unter den immer wachsenden Militär- und Marinelaufen leidet. Die starken Befestigungsarbeiten, die Italien an seiner östlichen Grenze aufführen läßt, gelingen ebenfalls deutlich den Weg, den die italienische Politik einzuschlagen gedenkt, sobald der günstige Augenblick gekommen ist.

Die künftige Reichsduma.

Die Vorwahlen für die Reichsduma ergaben zwar noch kein klares Bild über die politische Gestaltung des neuen russischen Parlaments, aber wenn es auch weniger revolutionäre Elemente enthalten dürfte, als das alte, so ist es doch noch sehr fraglich, ob die Regierung auf eine Mehrheit zählen kann. Die Situation sieht sich vielleicht jetzt schon besser übersehen, wenn nicht die russische Berichterstattung gar so sehr lädenhaft wäre. So werden die Resultate der Wahlmännerwahlen nicht nach den Ergebnissen, sondern nach den Gouvernements gemeldet, und deshalb haben die Zahlen nur bedingten Wert. Beispielsweise berichtet der Druck, daß 5000 Monarchisten, 8500 Gemäßigten und 5500 Linken und Parteilose als Bevollmächtigte gewählt wurden. Nur gehören aber die Linken aus der Arbeiterkurie 1000 Bevollmächtigte an, die über das ganze Land zerstreut sind und deshalb kaum irgendwo den Ausschlag geben können. Genau so schwommen wie die Wahlberichterstattung selbst ist auch die inner-politische Lage Rußlands, denn während es Monate hindurch den Anschein hatte, als wäre die terroristische Bewegung vollständig gebrochen, häufen sich wohl in der letzten Zeit wieder ganz auffallend die Attentate. Es kann dies allerdings auch ein letztes Aufschwung der revolutionären Umrüte bedeuten, aber ausgeschlossen ist es nicht, daß sich eine neue Revolution vorbereitet. Wenigstens sind die jüngsten politischen Ereignisse, die in der jüngsten Zeit aus Rußland kamen, wo sie ihre finanziellen Angelegenheiten geordnet hatten. In den Kreisen der nach Berlin geflüchteten Deutschen ist man der festen Überzeugung, daß auch die neue Duma ihre Arbeitsunfähigkeit bald beweisen wird, und ihre Auflösung werde das Signal zu einer neuen Revolution in Rußland geben.

Keine Verhandlung mit den Garantiezeichner für den Rhein-Hannover-Kanal haben lt. Nordd. Allg. Ztg. stattgefunden. Das offizielle Blatt schreibt dazu: Die durch verschiedene Zeitungen gegangene Notiz, daß mit den Garantiezeichner für den Rhein-Hannover-Kanal in den Provinzen Westfalen und Hannover, die, wie seinerzeit berichtet, gegen den Kanal Kampf-Dörfer haben, neuerdings seitens der Staatsregierung verhandelt worden sei und daraufhin jene sich zu Zugeständnissen gegen entsprechende Kompensationen des Staates bereit erklärt hätten, entbehrt jeder tatsächlichen Unterlage. Wir sind von zuständiger Seite zu der Erklärung ermächtigt, daß keine derartigen Verhandlungen mit den Garantiezeichnern stattgefunden haben.

Neue Börsengestiegung. Dem fränkischen Kurier wird gemeldet, in nahegelegenen Kreisen der Reichsregierung werde der Plan zu einer durchgreifenden Umgestaltung der Börsenregelung im Sinne der Interessen von Handel und Industrie erwogen.

c. In der gestrigen Sitzung des Zentralausschusses der Reichsbank teilte der Reichsbankpräsident Koch mit, daß die Lage der Neuapotheken nach der vorausgegangenen enormen Aufspan-

nung ungeachtet der allgemein normalen Rückschlässe noch immer stark zu sein. Die Gesamtanlage von 1114 Millionen überschreite beträchtlich die aller Vorjahre. Der Metallvorrat mit 851 Millionen bliebe zurück hinter dem gleichen schwachen 1906 noch um 107 Millionen, übersteige nur den von 1900 noch um 36 Millionen. Bei wenig befriedigender Notendestellung sei die steuerfreie Rentreserve von 45 Millionen nur sehr klein gegenüber dem Vorjahr. Die fremden Wechselsurte nahmen sich dem Goldpunkt oder hatten ihn sogar überschritten. Obgleich der Goldausgang ins Ausland nicht stattgefunden hat und der Berliner Bankkontroll 1½ Prozent von der offiziellen Rate entferne, könne eine Erhöhung des letzteren derzeit nicht stattfinden.

c. Wie ein französischer Offizier Abschied nimmt. Oberst Graf Franzen vom 17. Regiment, der verabschiedet wurde, erlich einen folgendem beginnenden Abschieds-Résumé ab: Ich bin bestigt worden, weil man gesetzte hat, daß ich kein Mädel ist alles bin. Ich bin weder Freimaurer, noch habe, noch Spiegel, noch Verträge, noch beschworen. Ich bin einsam und beschieden, was ich immer war, ein treuer Diener Frankreichs. In dieser Zeit der Herrlichkeit, die wir erleben, in der Zeit der Kühne auf dem Dingerhausen und des alten Antimilitarismus will man Reute, wie mich, nicht haben. — Allerdings sehr bedeckt!

Aus dem Königreich Sachsen.

Eine große sächsische Stadt ohne Bahnhof.

Ein Kuriosum ganz seltsamer Art, nämlich das, daß eine große sächsische Stadt, nämlich Riesa, keinen Bahnhof hat, fand in einem Rechtsstreit vor dem Oberverwaltungsgericht zur öffentlichen Kenntnis. Riesa ist nicht einmal im Besitz eines Bahnhofs. Aber auch die Bezeichnung Hofstadt geschieht zu Unrecht. Riesa hat nämlich auch keinen Hafen. Bahnhof sowie Elbhafen befinden sich auf benachbarter Gemarkung. Riesa selbst hat nichts, weder Hafen noch Bahnhof und steht in dieser Bezeichnung dem kleinen in unmittelbarer Nähe gelegenen Ort Groba als ein Bedeutendes nach. Dieses Kuriosum wurde weiter kein Aufsehen erregen. Die Riesauer haben sich längst daran gewöhnt, von Groba aus zu fahren und Bahnhof nebst Hafen fühlungswise zu dem übrigen gemacht, wenn nicht eine Anzahl große Firmen dienten Widerstand empfindlich am Geldbeutel bewirken würden. Von und nach dem Hafen geht nämlich ein überaus reget Frachtverkehr, eine Anzahl Riesauer, wohlgenert, Riesauer Speditionen führen am Hafen große Lagerhäuser und Schnuppen zur Aufbewahrung der ein und ausgehenden Güter. Die Chefs dieser Firma, wie Brauns u. Seurig, Raiffeis, Krüger, die Speicher- und Spedition-Altenbergschaft, die Kommerzienratsteile Hamm dominieren ebendaselbst. Nicht wenig erstaunt waren diese Herren, als sie eines schönen Tages von Groba aus, auf dessen Gebiet sich, wie oben ausgeführt, Bahnhof und Eisenbahn befinden, zur Leitung von Gemeindeanlagen mit der Motivierung, selbständige Geschäftsbetriebe in Groba zu unterhalten, aufgerufen wurden. Das war den Herren nun etwas zuviel. In Riesa und Groba Gemeinde Abgaben entrichten zu müssen, ließen sie für übertrieben, denn ihre Zahl ist es doch nicht, daß Bahnhof und Hafen nicht auf Riesa, sondern auf benachbarten Groba Gebiet liegen. Jetzt hat das Oberverwaltungsgericht die Entscheidung zu treffen, denn die genannten Firmen haben Behauptung der von ihnen verlangten Abgaben an Groba verworfen. Wie nun auch die Entscheidung in der Streitfrage ausfallen mag, es wird an der Tatsache nichts geändert, daß wir in Sachsen eine bedeutende Stadt ohne Bahnhof beobachten.

König Friedrich August wird, wie bereits gemeldet, Anfangs März sich nach Lissabon begeben, um dem ihm verwandten portugiesischen Königshof einen Besuch abzustatten. Als Tag der Abreise ist der 1. März ins Auge gefaßt worden. Die Einzelheiten des Programms der Reise werden gegenwärtig an den zuständigen Stellen noch festgelegt. In der Begleitung des Königs werden sich voraussichtlich befinden der Generaladjutant Generalleutnant v. Altrich und der Adjutant Oberst v. Willigk, sowie als Vertreter des Ministeriums der Auswärtigen Angelegenheiten Legationsrat v. Nostitz-Wallwitz.

Sachsens Aerztehaus. Nach einer im vorigen Monat vorgenommenen Zählung betrug die Zahl der praktischen Aerzte in Sachsen 2092. Sie ist ständig gestiegen, denn im Januar 1902 betrug sie nur 1911. In der Stadt Dresden sind 440, in der Stadt Leipzig 374 und in der Stadt Chemnitz 124 praktische Aerzte vorhanden.

Der Überblick über die Aufzugs-Ergebnisse der Obstbäume an den sächsischen Staatsstraßen im Jahre 1906 bietet ein sehr erstaunliches Bild. Gegen da: Vorjahr wurden von Obstbäumen in den 17 sächsischen Straßen und Wasserkanalinspektionen 26550 Mark mehr, nämlich insgesamt 214 702,90 Mark herausgewirtschaftet. Gewiß ein hoher Betrag. Die Einnahmen in den einzelnen Inspektionen stellen sich wie folgt:

	Stud	Bro.	Stud	Bro.
in Auerbach	30 od. jährl. 0,13	in Roßlau	1004 od. jährl. 1,46	
1. Annaberg	23,65 M.	10. Meissen I	3.600,00 M.	
2. Baunen	24.368,50	11. Meissen II	15.745,00	
3. Chemnitz	6.029,00	12. Pirna I	9.738,00	
4. Döbeln	34.935,80	13. Pirna II	8.188,00	
5. Dresden I	9.944,50	14. Plauen	2.723,00	
6. Dresden II	7.907,20	15. Schwarzenberg	400,80	
7. Freiberg	1.342,75	16. Zittau	26.427,00	
8. Grimma	28.470,00	17. Zwickau	8.400,50	
9. Leipzig	56.344,50			

Wir geringen Annahmen und die Ergebnisse aus den Chauffeurbeiträgen seit 1900 ständig im Steigen begriffen. Sie betragen 1900: 167.307 Mark, 1901: 180.303 Mark, 1902: 150.802 M., 1903: 187.091 M., 1904: 247.770 M., 1905: 218.152 M. und 1906 244.702 M.

Mittevida, 13. Februar. Im Tode vereint. Hier hat sich am Montag ein seltsamer Fall ereignet, daß ein hochbetagtes Ehepaar an einem Tage das Letzte segnete. Am Montag mittag starb der 73 Jahre alte Webermeister Karl Wilhelm Werner, nachdem seine Gattin in den frühen Morgenstunden desselben Tages ihrem Lebensgefährten in den Tod vorangegangen war. Beide waren seit längerer Zeit leidend.

Wurzen, 13. Februar. Ungerührt. Schon waren es zwei Jahre, daß Mörderhände dem Leben der auf der Torgauer Straße wohnenden Zigarrenhändlerin Sophie Möller ein junges Ende bereiteten. Am Aschermittwoch, den 12. Februar 1902, frühmorgens vor Tagesanbruch war die blutige Tat geschehen. Noch zieht jede Rübung des dunklen Räths. Von dem Mörder noch keine Spur! Sollte die Sonne, die alles an den Tag bringt, nicht auf den Weg zur Entdeckung des Nebeltäters führen? Das Blut schreit auch heute noch zum Himmel um Rache. Dem ewigen Richter vertraut der Kreoler nicht zu entgehen! Und die Rainstürze bleibe gezeichnet. Weh dem, den ein furchtbeflendes Gewissen umhüllt und lädtzt macht!

Riesa, 13. Februar. Bei Nachtwächters spukte! Viel Feuer war am vergangenen Donnerstag in Unterreichen, alles war auf den Beinen, in Scharen waren z. B. auch die Streitende Schulkinder gekommen, denn im Nachtwächterhaus spukte es. Man konnte sich davon überzeugen, die Riesen aus dem Teiche

oder sonstige Spukgeister trieben ungern ihr Wesen. Blumenbüropfe wurden von den Fenstern geworfen, der Rafftopf flog aus dem Ofen, die Wassereimer fielen um, Tisch und Stühle drehten sich auf einem Beine, alle möglichen Gegenstände flogen gelöst, so daß die Zuschauer in Mitleidenschaft gezogen wurden. Dem einem flog ein Filzhut an den Kopf, dem andern aber legte sich ein in den Küchen schwappende Krautstrumpf um den Hals. Es war eben nichts mehr left, alles war von bösen Geistern besessen. In der Familie war alles verkehrt, auch der Schulunterricht war von den bösen Geistern besessen, es dauerte lange, ehe Ruhe wieder einging. Am andern Tage wurde aber dem Jungen von seinem Lehrer sehr hart auf die Faute gegangen und da gestand er, daß sie nur hätten dem Nachfolger gründlich machen wollen, damit niemand wieder in das Haus wäre.

Dresden, 13. Februar. Ein unheimlicher Todesschall. Die polizeilichen Erdbebenen über den Todesschall der Frau Anna Müller haben zu dem Ergebnis geführt, daß zweifellos Selbstmord vorliegt. Die Weide ist zur Beerdigung freigegeben worden. Der Sohn der Verstorbenen und seine Tochte sind nach eingehenden Vernehmungen durch die Polizei entlassen worden, die nunmehr die Angelegenheit als erledigt ansieht.

Die Viehzählung im Königreich Sachsen vom 1. Dezember 1906.

(Mitteilung des Königlich Statistischen Landesamtes)

Nach Verordnung des Ministeriums des Innern ist bis auf weiteres in jedem Jahre, für das eine umfänglichere Viehzählung nicht angeordnet wird, in Sachsen eine beschränkte Zählung der Pferde, Kinder, Schweine und Schafe mittels Ortsliste im ganzen Lande vorzunehmen. Durch die alljährliche Zählung soll ermöglicht werden, sichere Unterlagen über die Größe des Viehbestandes zu erlangen, um damit eine genauere Beurteilung der Vieh- und Fleischproduktion herbeizuführen. Die erste in der Reihe dieser Aufnahmen des Viehlandes hat am 1. Dezember 1906 stattgefunden und ein sehr günstiges Ergebnis gebracht, das dafür spricht, daß normale Futterernten und höhere Viehprixe eine außerordentliche Vermehrung des Viehlandes zur Folge haben.

Das vorläufige Gesamtergebnis ist, verglichen mit den Ergebnissen der Zählung von 1904 und 1900, folgendes:

Tiergattung	Zahl der Tiere am 1. Dezember		
	1906	1904	1900
Pferde	169.728	167.971	160.730
Kinder	706.306	683.771	688.953
Schweine	707.514	630.808	576.953
Schafe	631.067	61.803	74.628
Ziegen	138.350	128.711	139.796

Die Zahl der Pferde, die 169.728 beträgt, hat sich seit 1. Dezember 1904 um 1755 oder jährlich um 0,52 Prozent vermehrt. Der jährliche Zugang ist zwar bedeutend niedriger, als in der Periode 1892 bis 1900, in der die Vermehrung sich auf 18.231 Stück oder auf jährlich 1,53 Prozent belausen hat. Er übertrifft aber den jährlichen Durchschnitt von 1900 bis 1904 erheblich; denn während dieser Zeit kamen im Jahre nur 311 Stück oder 0,19 Prozent mehr zur Aufzehrung.

Die immer weiteren Kreisen dienenden Kraftfahrzeuge und die Erweiterung des elektrischen Bahnnetzes in den Großstädten haben zwar die Zunahme des Pferdebestandes noch nicht aufzuhalten vermocht, aber gegen die früheren Zeiträumen doch um vieles beschränkt.

Von den 27 Amtshauptmannschaften haben die 10 Bezirke Zwiedau, Döbeln, Auerbach, Glauchau, Annaberg, Flöha, Freiberg, Oelsnitz, Plauen und Dresden-Alstadt eine Abnahme ihrer Pferdebestände von jährlich 0,02 bis 0,58 Prozent zu verzeichnen, während die übrigen 17 Bezirke eine Zunahme aufzuweisen.

Bei den Kindern betrug die Zunahme 22.535 Stück oder jährlich 1,65 Prozent. Läßt man das Ergebnis des Jahres 1901, in dem die abnormale Trockenheit einen Rückgang im Viehbestande hervorgerufen hatte, unberücksichtigt, so ergibt sich, daß die Kinder seit 1900 noch immer eine Vermehrung um 17.353 oder jährlich um 0,42 Prozent erfahren haben.

In den 28 Jahren 1873 bis 1900 war die jährliche Zunahme an Kindern um 0,19 Prozent niedriger wie in den Jahren 1900 bis 1906 und nur in dem Zeitraum 1892–1900 stellte sie sich um 30 Prozent höher, als in den letzten beiden Jahren.

Die Amtsmanschaft Schwarzenberg ist der einzige Bezirk, in dem sich die Kinderzahl um 20 Stück oder jährlich um 0,10 Prozent verringert hat. Im übrigen beträgt die Zunahme der Kinder:

	Stud	Bro.	Stud	Bro.
in Auerbach	30 od. jährl. 0,13	in Roßlau	1004 od. jährl. 1,46	
- Glauchau	167	0,39	- Döbeln	1046
- Leipzig	193	0,65	- Torgau	1.05
- Plauen	250	0,56	- Waldenburg	1060
- Marienberg	277	0,78	- Zittau	1217
- Chemnitz	348	0,66	- Namens	1220
- Altenburg	348	0,84	- Borna	1256
- Cöln	351	1,14	- Meißen	1403
- Annaberg	381	1,08	- Bautzen	1550
- Dresden-N. 689	2.57	1.98	- Pirna	1740
- Zittau	935	1,83	- Großenhain	1987
- Freiberg	986	1,44	- Hain	2730

Hieraus ist zu ersehen, daß die stärkste Zunahme in den von der Dürre des Jahres 1904 am meisten betroffenen Bezirken stattgefunden hat.

Die Schweine haben auch in den Jahren 1904 bis 1906 die größte Vermehrung unter allen Viehgattungen erfahren. Ihr durchschnittlicher Jahreszuwachs von 33.848 Stück oder 5,29 Prozent ist vorher noch nicht erreicht worden, was wohl dem Umstande zu verdanken ist, daß der Preis und die Nachfrage immer sehr gute waren.

In vier Amtshauptmannschaften hat die Zunahme der Schweinebestandes mehr als zehn Prozent jährlich betragen, während eine solche von mehr als 5 Prozent in 14 Bezirken und von über 1,5 Prozent in weiteren 9 Bezirken zu verzeichnen ist.

In dem Rückgang der Schafe ist zum erstenmal ein Stillstand eingetreten; sie haben sich um 1804 Stück oder jährlich um 1,46 Prozent vermehrt.

Von Stadt und Land.

Gedenktage am 14. Februar: 1904 Kampf mit den Hereros zwischen Selis und Windhuk, 1880 Verlobung des deutschen Kaiserpaars zu Gotha, 1814 Schlacht bei Teugen, 1779 James Cook, der Weltumsegler, erschlagen auf Hawaii.

Witterungsverlauf in Sachsen am 13. Februar 1907.
(Telephonische Mitteilung des Königl. Sächs. Meteorologischen Instituts zu Dresden.)

Station	Seehöhe m	Temperatur		Wind	Niederschläge
		Mar.	Min.		
Dresden	115	— 0,1	— 4,8	SO	0 mm
Leipzig	117	— 0,7	— 7,9	SSO	0
Altenburg	220	— 1,0	— 5,6	SSO	0
Bautzen	302	— 0,5	—		

Fürstin zu Schleswig-Holstein in Büdeburg anwesend sein. Von Büdeburg gedenkt sich der Kaiser nach Homburg zu begeben.

■ w. Zusammenstoss in der englischen Marine. Die Admiralsität erhielt telegraphische Meldung, daß die beiden Schlachtkräfte „Albemarle“ und „Commonwealth“ in der Nacht vom 11. Februar zusammenstießen. Beide Schiffe fahren mit einer Geschwindigkeit von 12 Knoten nach Gibraltar zur Ausbesserung. Von der Besatzung ist niemand verletzt worden.

Gesährliche Schwedenhölzer. Der schwedische Dampfer „Wol“ von Göteborg kommend, landete in Antwerpen 4 tote Passagiere 1. Klasse. Diese sind giftige Gase erlegen die sich aus einer Ladung schwedischer Streichhölzer entwöhnt hatten. Unter den Verstorbenen befindet sich der russische Revolutionär Tschernigk, dessen Auslieferung an Russland Schweden förmlich verweigert hatte.

■ d. Anarchistenverhaftung. Die Berliner Polizei verhaftete drei Anarchisten, einen Holländer, einen Belgier, sowie den früheren Redakteur des Revolutionärs Sauter, in deren Wohnung im Scheunenviertel 15.000 Exemplare einer in Holland gedruckten antimilitaristischen Schrift: „Söldatenkreuz“ gefunden wurden. Die Broschüre trug außerdem den preußischen Adler und den Hermannsberg des preußischen Kriegsministeriums und war zur Verbreitung unter den Soldaten bestimmt.

Zum Untergang des Dampfers „Archmont“. Die Frankfurter Zeitung meldet aus New York: Die Zahl der mit dem gesunkenen Dampfer „Archmont“ umgekommenen Passagiere beträgt 180. Die überlebenden Passagiere erklären, die Mannschaft habe Frauen und Kinder von den Rettungsbooten fortgestoßen.

Ein nicht gewöhnlicher Unglücksfall hat sich in Sagunto (Provinz Valencia) abgetragen. Auf einem steilen Abhang gerieten Loren in Rollen und stießen an einen Steinkohlenzug der Steinkohlengesellschaft, der entgleiste und mehrere Arbeiter unter sich begrub. Zwei Arbeiter sind tot, fünf verwundet.

■ Zu dem Grubenunglück in Badunt, über das wir gestern berichteten, erhalten wir folgende erfreuliche Nachricht: Die als tot gemeldeten 40 Bergleute wurden nach Löschung des Brandes der Kohlengrube Petromariess unverletzt in einem Teile des Bergwerks gefunden, wohin die verdorbene Luft nicht dringen konnte.

Gerichtsraum.

Die Kolonialstandale vor Gericht.

Vor dem dritten Strafgericht des Landgerichts Berlin stand gestern wie das Auer Tageblatt schon ausführlich zu berichten in der Lage war, die Verhandlung gegen den früheren Geheimen Sekretariatsassistenten in der Kolonialabteilung Oscar Poepel statt. Wegen unentstehbaren Ausbleibens als Zeuge wird der Justizrat Grünnhild zu 100 Mark Geldstrafe und den eventuell entstehenden Kosten verurteilt. Der Zeuge, Geheimer Expedienten Sekretär Schneider befindet sich in der Heilanstalt in Eberswalde, er soll heute kommissarisch vernommen werden. Deshalb ist heute, Donnerstag, keine Verhandlung. Der Angeklagte beschuldigt die Angeklagten die Amtsverschwiegenheit verlegt zu haben durch widerrichtliche Mitteilung amtlicher Schriftstücke an Abgeordnete und andere Personen. Der Angeklagte bestreitet die Richtigkeit der Anklage; diese hält sich lediglich auf Vermutungen. Die in Frage stehenden Urkunden habe er nicht vermöge seines Amtes erhalten. Die Charakterisierung seiner Person müsse er als ungutstellend juridisch werten.

Der Vorsthende hält dem Angeklagten vor, daß er mehrfach und zuletzt mit der höchsten zulässigen Strafe in Höhe des monatlichen Dienstentommens disziplinarisch bestraft worden ist, weil er jede Rücksicht auf die Disziplin außer Acht gelassen habe, andererseits ein Gutachten des Revisionsrates von Franzius veröffentlicht habe. Ende 1902 ist Poepel freigesprochen. Der Kreisrat habe ihn wegen körperlicher und geistiger Schwäche dienstuntauglich erklärt. Dadurch wäre die Zwangspensionierung gegen ihn eingeleitet, aber nicht durchgeführt worden. Am 2. Februar 1905 ist das Disziplinarverfahren auf Dienstentlassung eingeleitet und die Suspension vom Amt verfügt worden. Am 28. September 1905 erkannte die Disziplinarkammer in Potsdam auf Dienstentlassung, gegen welches Urteil der Angeklagte Berufung einlegte. Der Disziplinarhof in Leipzig verwarf die Berufung mit der Abschaffung, daß dem Angeklagten ein Teil der Pension zeitweise belassen wurde. Der Vorsthende hält dem Angeklagten vor, daß er beschuldigt wäre, widerrechtlich mitgeteilt zu haben: Ein Gutachten des Geheimen von Franzius aus den Poepelschen Personalakten, aus den Hauptmann Kannenberg'schen Personalakten, ein Schreiben des Oberkommandos der Schützentruppe vom 2. Februar 1900 und des Militärbüros vom 24. Januar 1904 betreffend die Gewährung einer Pension an Kannenberg, einen Bericht vom 18. Juli 1902 betreffend die Beschwerde über den Landeshauptmann Brandenburgs nebst den hierauf ergangenen Verfügungen aus den Personalakten. Der Angeklagte bemerkte: Er habe das Gutachten Franzius anonym zugesandt erhalten. Die Akten der Kolonialabteilung seien nicht immer als geheim bezeichnet gewesen. Vom verstorbenen Hofrat Bachaus habe er Altenmaterial geerbt.

Der Angeklagte gibt zu, das Franzius'sche Gutachten in Abschrift dem Sekretär des Abgeordneten Dasbach gegeben zu haben. Nach langerer Pause wegen Unwohlseins des Angeklagten meldet sich Justizrat Grünnhild als Zeuge. Er kann sich nicht erinnern, in welcher Weise er das Franzius'sche Gutachten von dem Angeklagten erhalten habe. Auf Grund der Akten des Hauptmanns Kannenberg, die der Angeklagte, ebenfalls anonym erhalten¹, kennt, habe er dem Abgeordneten Erzberger geschrieben: Da Kolonialamt habe durch sein Schreiben das Amtument des konstitutionellen Rechts, nach welchem dem Reichstag in allen Fällen die volle Wahrheit zu berichten sei, verlebt. Nachdem der Angeklagte bemerkte, daß er der Verhandlung nicht weiter folgen könne, wird der Abgeordnete Erzberger vorgeraussetzt. Erzberger verteidigt sein Zeugnis auf Grund des § 30 der Reichsverfassung, wogegen der Staatsanwalt spricht. Nach langerer Beratung erfolgt der Gerichtsbeschluß: Reichstagsabgeordneter Erzberger ist nicht berechtigt, sein Zeugnis zu verweigern. Der Vorsthende lädt darauf Erzberger für Sonnabend vormittag als Zeugen vor und vertragt die Sitzung bis Freitag.

■ Unadversitätsprozeß vor dem Reichsgericht. Vor dem zweiten und dritten Strafgericht des Reichsgerichts stand gestern unter dem Vorsth. des Senatspräsidenten Dr. Treppeln die Verhandlung gegen den 25-jährigen Bildhändler Michael Roman Prinz aus Polianec, Gouv. Radom, wegen Landesverrats statt. Der Angeklagte wird beschuldigt, im Sommer 1906 in verschiedenen ostpreußischen Orten verbucht zu haben, sich die Kenntnis militärischer Dinge, die im Interesse der Landesverteidigung geheim zu halten sind, zu verschaffen, besonders Zeichnungen und schriftliche Erläuterungen über Festungswerte. Als Sachverständiger wohnt Major v. Bergmann vom preußischen Kriegsministerium den Verhandlungen bei. Es sind 21 Zeugen geladen, darunter einige Militärpersone. Die Verhandlung nimmt einen schwierigen Verlauf, da der Angeklagte behauptet, wohl deutsch zu verstehen, aber sich nicht in dieser Sprache ausdrücken zu können. Es ist deshalb ein Dolmetscher zugezogen worden.

■ w. Ein polnischer Massenländer. Der Redakteur des Postes, Johann Trocha, gegen den gestern vor dem Strafgericht Posen in fünf Anklagesätzen verhandelt worden ist, wurde im ersten Falle wegen Vergehen gegen § 110 und § 130 des Strafgesetzbuches, Anreizung zum Klassenhaß, zu drei Monaten Gefängnis und 180 Mark Geldstrafe verurteilt. — Im weiteren Verlaufe der Verhandlung wurde er wegen Verleugnung des § 110 im zweiten Falle zu sechs Wochen Gefängnis, im dritten Falle zu 250 Mark Geldstrafe und im vierten Falle zu 200 Mark Geldstrafe verurteilt. Im fünften Falle wurde Trocha freigesprochen. Demnach ist er im ganzen zu 630 Mark Geldstrafe und drei Monaten und sechs Wochen Gefängnis verurteilt worden.

Auf dem Taffar.

Javanische Elze von E. Ralch.

(Nachdruck verboten.)

Bantes, mannaiajatisches Leben und Treiben wie auf dem großen Taffar der javanischen Großstadt Batavia, Surabaya und Samarang in wohl nirgends in der Welt zu finden! Doch vor allem noch der Reiter wohl wissen, was ein Taffar ist: das Wort, eine Verbalbezeichnung des arabischen Bazar, wird als Bezeichnung für die in bekannten Städten fast täglich abgehaltenen Märkte gebraucht und auch für die Plätze, auf denen diese Märkte stattfinden. Als ich zum ersten Mal den großen Taffar in Welweden (Batavia) betrat, glaubte ich mich in ein Märchen aus 1001 Nacht versetzt. Weiße, gelbe, braune und schwarze Menschen mögen durchmischte und die Verkäufer präsentieren ihre Waren in hellindischer, malaiischer, javanischer und chinesischer Sprache an, ein sprudelndiger Chores, der Rauchdunstchen aller Art selbst bei meinem Bediente und mir, als er uns deutlich sprechen hörte, sogar zu Tag, vandessau von der Welt!

Diese Delikatesse erfreuten uns natürlich, bei dem geübten Joghurtträger, der sich schon in allen Weltteilen herumgetrieben, Einfälle zu machen, wobei ihm seine nochmals betonte Vorliebe für Deutschlands Söhne nicht abschiel, uns gründlich aber Ohr zu hauen. Doch welche? Neben dem dänischen Sprachgenie holt ein Malais Baraqueien aller Art feil, und derke Schamfwörter, hellindische und malaiische, regnen den Schaubeln des flauen Tierden auf uns herab. Eine Weile bleiben wir belustigt sitzen, als aber der Duft vom Fische des in der Nähe stehenden Handels mit ihm frisch (Salzisch) uns gar zu stark in die Nase geht, folgen wir der liebenswürdigen Aufforderung eines riesigen Balado, der uns mit den freundlichen Worten: „Schubbi lajas, anal angina, matfa, fort, huabesohn zum Gehren verlangt.“ Wir haben Gelegenheit die unglaubliche Geschicklichkeit eines dänischen Barbiers zu bewundern, der eben einen seiner Kunden in Arbeit hat. Fleisch und Schädel sind bereits wiegeblau geblaut und jetzt besteht der besetzte Agaro seinen Klienten, mittels Meisters Kesse und Ohren von Haaren. Dem Kindermutter, wo es sehr lebhaft zugeht, halten wir uns meistlich fern, unsere Damen haben beimstan ironisch schon zu höre Erstaunungen gemacht. Auf den Geschäftshändlern finden sich Lämmungen von Hühnern und Enten vor, der Handel ist äußerst lebhaft, aber manche Röhrigkeit kommt vor, hier hätte der Tierschutzverein zu tun! Ein dänischer Koch hat einen prächtigen Hahn gekauft und ohne sich um das Geschrei des armen Tieres zu kümmern, fängt er an, es sofort zu rupfen. Das ist mein Freund, einem warmherzigen Deutschen, zu viel; mit einem Satz ist er bei dem Tierquälere und verabschiedt ihm ein paar edle Wiener Worte. Vantes (Balade) der Umstehenden lohnt die niedrige Tat, und der heitste Baba (Chines) lädt seine brennenden Wangen reibend, schleunig davon.

Es ist spät geworden und wir können uns auf dem Trödelmarkt, wo rein alles zu haben, nicht mehr aufzuhalten — doch sehen wir noch, ob ein biederer Malais, mit seinen neuesten Erwerbungen, einen alten französischen Kürassierhelm, einem roten Hut und Packstiel angetan, stolz den Markt verlässt.

Letzte Telegramme und Fernsprechmeldungen.

■ Leipzig, 14. Februar. (P.T.) Im Landesvertragsprozeß wurde der Angeklagte Michael Roman Prinz wegen versuchten Verrats von militärischen Geheimnissen an die russische Regierung in zwei Fällen zu drei Jahren sechs Monaten Zuchthaus und fünf Jahren Cherusclust verurteilt.

■ Köln, 14. Februar. (P.T.) Als zwei Lehrer in dem Gasthof zu Lüderich mit einem Revolver hantierten, den sie nicht geladen glaubten, entlud sich ein Schuß. Die Kugel traf die achtjährige Tochter des Wirtes, die sofort zusammenbrach.

■ Görlitz, 14. Februar. (P.T.) In Lauban ist ein neuer Diebstahl von Eisenbahnmateriale entdeckt worden.

■ Flensburg, 14. Februar. (P.T.) Das Schwurgericht verurteilte den Landmann Hans Schröde, der am 4. November vorangegangenen Jahres den Chaman seiner Geliebten, den Arbeiter Jörns, in einem Wassertümpel ertränkte, wegen Mordes zum Tode und die Chaman Jörns wegen Beihilfe zu acht Jahren Zuchthaus.

■ Essen-A. Ruhr, 14. Februar. (P.T.) Im Ruhrgebiet nimmt die Genitare zu. Im letzten Monat sind 44 Krankheitsfälle und fünf verdächtige Fälle amtlich gemeldet worden.

■ Köln, 14. Februar. (P.T.) Gegenüber dem durch die Blätter gehenden Gerücht aus Stockholm, wonach Stead in einem Vorlage gefangen soll, daß Fürst Bülow sich ihm gegenüber dorthin geführt habe, der Kaiser, alle Generäle und Staatsmänner wollten den Frieden, nur die Zeitungen nicht, und daß der Reichsanzler ferner gefangen sei, er wisse ein Mittel, um im Handumdrehen den Weltfrieden zu sichern, das wäre die Erlaubnis, zwölf mächtige Zeitungsdarsteller zu hängen, beginnend mit dem Redakteur der Kölnischen, dem Redakteur der Times folgen würde usw. schreibt die Kölnische Zeitung, sie mache von der Erlaubnis des Fürsten Bülow Gebrauch, mitzuteilen, daß er die fraglichen Neuheiten nicht getan hat. In seiner Unterredung mit Herrn Stadt habe nicht der Reichsanzler derartige Pläne entwickelt, sondern Staedt habe erzählt, daß er schon vor Jahren in Petersburg einem hohen Diplomaten gegenüber das Aussöhnen von Redakteuren als das beste Mittel zur Wahrung des Weltfriedens empfohlen habe.

■ Langensalza, 14. Februar. (P.T.) In einer stark besuchten Versammlung der Beiträgermänner der konservativen Partei, des Bundes der Landwirte, der Nationalliberalen und der Freisinnigen wurde der ehemalige Staatsminister Möller einstimmig als Kandidat der nationalen Parteien für die bevorstehende Erstwahl aufgestellt.

■ Bösen, 14. Februar. (P.T.) Es gilt als sicher, daß aus gestern im Wahlkreis Pleischen Jarodyn mitgebrachten Nachwahl der Kandidat der Bösen, Rechtsanwalt Senda als gewählt hervorgegangen ist.

■ Hamburg, 14. Februar. (P.T.) Um einen Zusammenschluß aller Liberalen und linksliberalen Parteien im 8. Schleswig-Holsteiner Reichstagswahlkreis zu organisieren, wurde von den Führern von Altona und Umgegend ein Kreisverband gegründet.

■ Romberg, 14. Februar. (P.T.) Frau Oberstleutnant Bäck ist beim Baden in der Wanne ertrunken. Es liegt ein Unglücksfall vor.

■ Rom, 14. Februar. (P.T.) Seit einigen Tagen ist Cartuchi heftig an Influenza erkrankt und hüttet das Bett. Bei dem hohen Alter des Dichters gibt sein Zustand zu Bedenken.

■ Mailand, 14. Februar. (P.T.) Gestern traten in ganz Italien ungewöhnlich starke Schneefälle ein, die auch den Eisenbahnverkehr behinderten. Angesichts der sich immer mehr verschärfenden Kohlennot, in die Lage der Industrie-Etablissements noch schwerer geworden.

■ Sofia, 14. Februar. (P.T.) Die gemahrgestellten Universitätsprofessoren haben ein neues Manifest an das bulgarische Volk veröffentlicht, in dem sie das neue Universitätsgebäude schriftlich und erklären, daß kein Professor einen Lehrstuhl nehmen wird. Den gemahrgestellten Studenten gegenüber nimmt die Regierung eine nachgiebige Haltung ein. Alle Strafweise in die Armee eingereihten Studenten sind gestern wieder vom Militärdienst freigestellt worden.

■ Sofia, 14. Februar. (P.T.) Mit den ausländischen Eisenbahngesellschaften wurden Verhandlungen zur Belebung des Auslands geführt.

■ London, 14. Februar. (E.D.) Gestern hielt hier eine Unzahl Frauen, die für das Frauen-Stimmrecht eintreten, eine Zusammenkunft ab. Im Anschluß an diese zogen etwa 800 Frauen zum Unterhaus und versuchten sich dort gewaltsam einzutreten. Es kam zu einem Handgemenge zwischen den Frauen und der Polizei, die genötigt war, scharf vorzugehen. Bereite Polizei trieb die Frauen in die Westminster-Abtei. 25-30 Frauen wurden verhaftet.

■ London, 14. Februar. (E.D.) Gestern hielt hier eine Unzahl Frauen, die für das Frauen-Stimmrecht eintreten, eine Zusammenkunft ab. Im Anschluß an diese zogen etwa 800 Frauen zum Unterhaus und versuchten sich dort gewaltsam einzutreten. Es kam zu einem Handgemenge zwischen den Frauen und der Polizei, die genötigt war, scharf vorzugehen. Bereite Polizei trieb die Frauen in die Westminster-Abtei. 25-30 Frauen wurden verhaftet.

■ London, 14. Februar. (E.D.) Gestern hielt hier eine Unzahl Frauen, die für das Frauen-Stimmrecht eintreten, eine Zusammenkunft ab. Im Anschluß an diese zogen etwa 800 Frauen zum Unterhaus und versuchten sich dort gewaltsam einzutreten. Es kam zu einem Handgemenge zwischen den Frauen und der Polizei, die genötigt war, scharf vorzugehen. Bereite Polizei trieb die Frauen in die Westminster-Abtei. 25-30 Frauen wurden verhaftet.

■ London, 14. Februar. (E.D.) Der zum Kommandeur der Kanalflotte ernannte Admiral Beresford hat erklärt, er verzichte auf das Kommando, wenn die Flotte auf vier Zerstörer, vier Geschütze und drei ungeschützte Kreuzer, wie vorgesehen, vorgenommen war, zogen sich die Frauen zurück, um eine zweite Versammlung abzuhalten. Nach einer Beendigung lebten sie zum Unterhaus zurück. Ein starkes Polizeiausgebot trat ihnen entgegen und es kam wieder zu erregten Szenen, in denen Verläufe schwere Frauen verhaftet wurden.

■ London, 14. Februar. (E.D.) Der zum Kommandeur der Kanalflotte ernannte Admiral Beresford hat erklärt, er verzichte auf das Kommando, wenn die Flotte auf vier Zerstörer, vier Geschütze und drei ungeschützte Kreuzer, wie vorgesehen, vorgenommen war, zogen sich die Frauen zurück, um eine zweite Versammlung abzuhalten. Nach einer Beendigung lebten sie zum Unterhaus zurück. Ein starkes Polizeiausgebot trat ihnen entgegen und es kam wieder zu erregten Szenen, in denen Verläufe schwere Frauen verhaftet wurden.

■ London, 14. Februar. (E.D.) Premierminister Sir Henry Campbell-Bannerman empfing gestern nach der Ministertagung, der er trotz seiner Erkrankung präsidiert hatte, den russischen Staatsrat von Marinus nebst anderen Gästen aus Russland. Staatsrat von Marinus ist auch vom Staatssekretär des Auswärtigen, Sir Edward Grey, empfangen worden.

■ Batare, 14. Februar. (E.D.) Die Kammer beschloß eine Abänderung des Wahlgesetzes nach der eine höhere Wahlfreiheit zugeschanden wird.

■ Tangier, 14. Februar. (P.T.) Es heißt, daß es Rajuli gelungen ist, das Einvernehmen zwischen den verschiedenen Stämmen wieder herzustellen, sodass es dem Kais der Sidder nicht gelingen wird, seinen Stamm zur Unterwerfung zu veranlassen. Die Mahalla soll energische Offensivmaßnahmen treffen. Maclean der die Mahalla begleitet, hat sich nach Fez begeben, um Information für die zukünftigen Operationen der Mahalla zu holen.

■ Petersburg, 14. Februar. (P.T.) Die Angaben über hohe Veruntreuungen des Schiffs des Ackerbauministers, Nikitin, die er in seiner Stellung als Direktor des Forstdepartements begangen hat, behaupten sich nach Informationen aus Regierungskreisen in vollem Umfang. Anderer Nikitin ist in die ganz systematisch betriebenen Unterstände, die viele Millionen betragen, eine ganze Reihe Beamter verwickelet.

■ Costrovilli, 14. Februar. (E.D.) In dem Orte Jirno kam es zu einem Zusammenstoß zwischen Karabinieri und etwa 300 Personen, die wegen lokaler Streitigkeiten in das Steueramt einzudringen verhinderten. Die Karabinieri feuerten scharf auf die Menge, wobei eine Person getötet und sechs verwundet wurden. Auch mehrere Karabinieri wurden verlegt.

■ Washington, 14. Februar. (E.D.) Präsident Roosevelt hat dem Kongress eine Botschaft über öffentliche Ländereien zugehen lassen, in der er die Gewährung von Kohlen oder anderen Brennmaterialien auf Ländereien, die noch im Besitz des Staates sind, diesem vorbehalten möchte und erklärt, daß Volk müsse sich sein Recht auf die Bodenschätze an Brennmaterialien wahren.

■ Washington, 14. Februar. (E.D.) Das Amendement zur Einwanderungsbill, das von Staatssekretär Root vorbereitet wird, enthält auch die Bestimmung, daß der Präsident Ausländer, die ihre Zulassung auf das Kontinentalsegebiet der Vereinigten Staaten auf Grund von Pässen nachsuchen, die auf irgend ein anderes Land als die Vereinigten Staaten oder deren insularen Besitzungen oder die Zone des Panamakanals laufen, diese Zulassung verweigern kann, wenn er überzeugt ist, daß die Pässe in einer Art benutzt werden, die den Interessen der amerikanischen schädlich sind.

■ Port Said, 14. Februar. (P.T.) Gestern lief der türkische Transportdampfer Hodida mit 1200 Mann für Hodida bestimmte Truppen an Bord in den Kanal ein. Um 8 Uhr abend sprangen sieben Soldaten über Bord und flohen nach El Arish. Heute früh desertierten zwischen Km 34 und 44 wieder 170 Mann. Von den an Bord befindlichen Truppen wurde während es den übrigen gelang, auf das eine oder andere Ufer an Land zu kommen.

Schluss des redaktionellen Teiles.

Medicinal-Blutwein

Café Carola = Aue

Empfehlung den geehrten Vereinen meinen schönen Konzert- und Theatersaal zur Ablösung von jeglichen Vereinsvergnügen, Konzerten, Theateraufführungen und bitte um gütige Berücksichtigung.

Mit Hochachtung C. Jantzen.

Sämtliche Lokalitäten sind gut geheizt.

Achtung!

Tapezierer, Reinigungsanstalten

u. s. w.

5 Mk. und mehr pro Stunde

spielen zu verdienen durch Anschaffung meines

Staubsaug-Apparates „Atom“

um damit bei Herrschaften regelmässig Wohnungen zu reinigen.

„Atom“ entstaubt ohne Staubaufwirbeln, ohne dass die Gegenstände vom Platz gerückt zu werden brauchen. Teppiche, Polstermöbel u. s. w.

Unentbehrlich für jeden besseren Haushalt!

General-Vertreter:

M. Herrmann, Chemnitz

Telephon 4516 Theaterstraße 96 u. 98.

Verlangen Sie Referenzliste!

Grösstes Lager in Seifen:

Kernseife, Schmierseife, Venedische Seife, Seifenpulver u. feinste Toilettenseife billigst.

Konsumenten und Wiederverkäufer haben bei mir Fabrikpreise franko inklusive.

Bernhard Lang

Auer Seifen-Engros-Geschäft.

Diese
Woche:



Diese
Woche:

Ritte in die herrlichen
französischen Alpen.
(Großartige Hochgebirgstore.)

Lauckners Restaurant

Oberpfannenstiel

Sonnabend, Sonntag u. Montag
den 16., 17. u. 18. Februar

Bockbierfest

Am Sonnabend von Abends 6 Uhr an Wurstleisch.
Am Montag Schinken in Brötchen mit Kartoffelsalat.
Hierzu lädt ergebnis ein **Albin Lauckner.**

Familiennotizen

Ans auswärtigen Zeitungen.

Geboren:

Ein Sohn Herrn Max Breit-
scheider und Frau Gertrud geb.
Nitsche, Leipzig-Gohlis. Eine
Tochter Herrn Ingenieur Georg
Weinrich und Frau Selma geb.
Pohle, Dresden.

Verlobt:

Herr Otto Euge in Wilsau
mit Herrn Ernst Hoyer in
Dresden. Eilt. Martha Hoyer
mit Herrn Otto Hoyer in Leipzig.

Vermählte:

Herr Arthur Mauer und Frau
Helene Mauer geb. Beauer in
Probstdorf.

Gestorben:

Herr Kaufm. Julius Schmidt,
Dresden. Herr Reinhard Otto
Robert Kaus, Leibnitz-Nossen.
Frau Rose Neidhardt geb. Groß,
Dresden. Frau Sophie Drew,
Roch geb. Franke, Dresden.
Herr Friedrich August Mierisch,
Chemnitz. Frau Anna Bertha
Berger geb. Lehmann, Roben-
stein. Herr Georg Hugo Heller,
Reichenbach i. V. Herr Richard
Bäufel, Leipzig. Herr Clemens
Schirmer, Leipzig. Frau
Emilie Dring, Leipzig. Frau
Wilhelmine Krause,
Leipzig. Frau Christine Knecht
geb. Bittel, Leipzig. Frau
Eva geb. Lieber-
mann, Leipzig. Eilt. Bertha
Anna Wagner, Moden. Herr
Heinrich Gustav Schneider, Leip-
zig. Herr Pastor Ernst Karl
Leberecht Krebs, Döbeln.

Turn-Anzüge für Mädchen

nach Vorschrift, empfiehlt in jeder Preislage

Aue, oberer Markt. **Ernst Schuster.**

**Evangelisations-Vorträge
in Aue**

durch Evangelist Dallmeyer aus Kassel.

Heute Donnerstag

Abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr im Muldental.

Thema:

Vor und in der Ehe

oder: In der Hauptsache Einigkeit.

Morgen Freitag

Abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr im Muldenthal.

Thema:

Eile tut not!

Arbeiter-Verein für Aue u. Umgeg.

Sonntag, den 17. Februar 1907, nachm. 11.30 Uhr

im Restaurant zur Brauerei

General-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Jahresbericht.
2. Kassenbericht und Richtspruchung des selben.
3. Wahl der Kassenreviren auf 1907.
4. Wahl des 1. Vorsitzenden.
5. Ergänzungswahl des Gesamtvorstandes.
6. Verabschiedenes.

Anträge müssen bis Freitag beim Vorstand eingereicht werden.

Der Vorstand.

**Concentr. flüssige Blumennahrung
für Topfgewächse.**

Dieselbe fördert das Wachstum der Pflanzen und trägt wesentlich zur Vermehrung eines kräftigen Blütenansatzes bei.

Zu haben in Flaschen à 30 u. 50 Pf. bei

Erler & Co. Nachf., Aue

Die hier und im ganzen Land seit über 20 Jahren
rühmlichst bekannte

Dampf-Bettfedernreinigung

Bahnhofstrasse 27 **AUE** Bahnhofstrasse 27
reinigt vom 11. bis 16. dieses Monats.

Eduard Pech aus Niederwürschnitz.

Mein altrenomiertes

Sattler- und Möbelgeschäft

welches nachweislich mit bestem Erfolg betrieben wird, ist
frankenthaler mit Grundstück günstig zu verkaufen.
Öfferten abzugeben unter St. 90 an die Exped. d. Bl.



Aue, Steinigt 2
Das große anatomische
Museum

ist

Sonntag, den 17. Febr.
zum letzten mal geöffnet.

Freitag nur für Damen.

Es findet ein **W. Blunt.**

«Wunder»

wird täglich Waschen m. Steckenspindel-Carbol-Ceberschweif-Selle von Bergmann & Co., Radebeul mit Schuhwaren, Steckenspindel, gegen alle Arten Bedauernsreinigungen, u. Hauteausschläge, wie Mäusesetze, Geschleißdecken, Putzeln, Flecken, Bautreide, Blüthen, Leberflecke, &c. St. 50 Pf. bei Apotheker Künze.

Rapitalien**Mk. 15000**

auf sichere Hypothek vom Selbstgeber zu leihen gesucht.
Brandstafe M. 47 400.—
Wertpape M. 60 000.—
Off. sub. L. B. 506 an die
Exped. d. Bl. erbeten.

Erteile ab 15. Februar
wieder regelmässigen Unterricht.

M. Mackert

gepr. Lehrerin für Klavier, Gesang u. franz. Sprache
AUE, Lessingstrasse 3, I.

Bürgerverein Aue.

Montag, den 18. Februar, abendo um 9 Uhr
ausserordentliche Generalversammlung.

Tages-Ordnung:
1. Beschlussfassung über Verlegung des Vereinslokals.
2. Abschiedsfeier vom derzeitigen alten Lokal.

Berliner Residenz-Ensemble

im Saale des Bürgergartens.

Sonnabend, den 16. Februar, Lustspielabend:
Im bunten Rock.

Lustspiel-Novität in 3 Akt. v. Schönthan u. Kadelburg.

Sonntag, den 17. Februar, nachmittag 3 Uhr
Kindervorstellung: Der gestiefelte Kater.

Abends 7 Uhr: Grosse Operettenposse:

Robert und Bertram

die beiden lustigen Vagabunden.

Alles Nähere durch Tageszettel.

**Richard Ludwig, Aue,
Wettinerstrasse 21.****Beste Bezugsquelle für Anzugsstoffe**

Sehr großes Lager hochmoderner u. schwarzer Stoffe.
Fortwährend Eingang von Neuheiten.
Grünes Tuch für Schreibliche und Billards.
Staunend billige Preise.

? Unschön ist Korpulen, Fettleibigkeit!

Entfettungs-Tee

M. 1.75 und 2.— Entzehrende alkalierte Kräuter, Pflanzen und Obst bringen besten Stoffwechsel und führen Körperabnahme. — Fortwährend in allen Apotheken.

Carl Hunnius, München. Depot: Apoth. W. Kunze.

Arbeitsmarkt

Junger Weber als Meistergehilfe

per sofort gesucht.
Mechanische Weberei Auerhammer H. Lilienfeld & Co.

Dienstmädchen

per sofort gesucht.
Zu erfahren in der Expedition dieses Blattes.

Suche zu Üfern einen
Sohn achtbarer Eltern als
Konditor-behrling

unter günstig. Bedingungen.

Ernst Schubert
Conditorei und Café
2. Buchholz i. S.

Dienstmädchen

für häusliches Hand-
halt zuverlässig sauberes

Markt 3, Laden.

Dienstmädchen

wird sofort oder per 1. März
gesucht. Mehrheitstrasse 2.

Mädchen

sucht baldigst Stellung.

Zu erfahren
Färberstrasse 2 II.

Drucksachen jeder Art.

Geschmackvoll arrangiert

Saubere Ausführung

Uebernahme des Drucks von Werken

jeden Genres

Gebr. Beuthner

Druck und Verlag des
Auer Tageblatts

Fernsprecher 202 **Aue** Bahnhofstrasse 11

Die Anschaffung neuester, modernster Schriften und Einfassungen sowie neuer Maschinen ermöglicht schnellste

und saubere Ausführung aller uns übertragenen Arbeiten.

Prompte Lieferung in kürzester Zeit. Billigste Berechnung aller Arbeiten.

Amtliche Bekanntmachungen.

Sofern die amtlichen Bekanntmachungen aus nicht direkt zugänglich, werden sie im Beilage veröffentlicht.

Handelschule zu Aue.

A. Höhere Abteilung: Für Knaben, welche sich vor ihrem Eintritt in die Praxis eine gute theoretische und auch praktische Ausbildung erwerben wollen.

(Übungskontor). Unterrichtsdauer 2 Jahre bei 32-36 wöchentlichen Unterrichtsstunden.

B. Lehrlings-Abteilung: Für laufmännische Lehrlinge und Expedienten. Unterrichtsdauer: 3 Jahre bei 13-14 wöchentlichen Unterrichtsstunden.

C. Mädchen-Abteilung: Für Mädchen, welche sich den kaufmännischen Fächern ausbilden wollen. Unterrichtsdauer: 1 Jahr bei 12-18 wöchentlichen Unterrichtsstunden.

D. Fortbildungs-Abteilung: Sonder-Kurse für Kaufleute und Expedienten, welche der allgemeinen Fortbildungsschulung entwachsen sind.

Ausnahme finden Knaben und Mädchen mit Volksschulbildung oder nach Besuch der IV. Klasse einer höheren Lehranstalt. Anmeldungen für alle Abteilungen werden bis Ende Februar s. c. erbeten und sind beim mitunterzeichneten Direktor, Eisenbahnstraße 6 II. zu bewirken. Sprechstunde täglich von 12-1 Uhr.

Aue, im Februar 1907.

Schulausschuss und Direktion der Handelschule.
Stadtv. Kohner, Vorl. Schulz, Direktor.

Im Januar d. Js. sind verpflichtet worden:
Herr Gemeindevorstand Klemm in Niederschlema als Standesbeamter für den zusammengefügten Standesamtsbezirk Niederschlema,
Herr Gemeindevorstand Viebold in Soja als Standesbeamter für den zusammengefügten Standesamtsbezirk Soja,
der Registratur Herr Arthur Paul Viebold in Schönheide alsstellvertretender Standesbeamter für den zusammengefügten Standesamtsbezirk Schönheide,
Herr Wilhelm Schmid in Grünau anderweit als Gemeindeältester für Grünau,
der Blechwarenfabrikant Herr Otto Viktor Junghans in Beiersfeld anderweit als 2. Gemeindeältester für Beiersfeld,
Herr Ernst Hermann Mehlhorn in Alberoda anderweit als 2. Gemeindeältester für Alberoda,
der Expedient Herr Ernst Albin Hugo in Schönheide als Sparsäckenkontrolleur für die Gemeindeparfasse Schönheide, Frau Auguste Anna verehel. Grabner geb. Hofmann in Neustadt als 2. Hebammme für die zum Geburtenbezirk Neustadt gehörige Gemeinde Neustadt.

Schwarzenberg, am 7. Februar 1907.

Königliche Umtshauptmannschaft.

Holzversteigerung.
Sosaer Staatsforstrevier.

Im Ratshaus in Aue

Mittwoch, den 20. Februar 1907 von vorm. 1/2 Uhr an
3300 fl. Stämme von 11-22 cm Mittens. 20649 - Klöher 7-15 Oberst. 2842 - 16-41 in Abt. 5, 26, 27, 29, 43
207 rm fl. Rügknappel. u. 44
und im Gasthof zur Sonne in Sosa
Donnerstag, den 21. Februar 1907 von vorm. 1/2 Uhr an Windbrücke)

802,5 rm fl. verschied. Brennholzer.

Spezielle Verzeichnisse der zu versteigerten Hölzer werden, soweit der Vorort reicht, auf Verlangen von dem unterzeichneten Forstamt abgegeben.

Sosa und Eibenstock, am 12. Februar 1907.

Hgl. Forstrevierverwaltung. Rgl. Forstamt

Mustergeschäft.

I. Musteringstermine.

in Schwarzenberg im Bade Ottenstein

Mittwoch, den 20. Februar von vormittags 1/2 Uhr an für die Militärfreiwilligen aus Beiersfeld, Bernsgrün, Grasdorf, Erla und Grünhain, Donnerstag, den 21. Februar von vormittags 1/2 Uhr an für die Militärfreiwilligen aus Bernsbach, Bodau und Langenberg,



Die Blume ist, doch sag ich sie nicht traurig,
Sie haben zu sprechen: Nach mir kommt die Stadt,
Und durch die Kinder wird ich auch ewig danken.



Irweg e.

Roman von A. Marby.

(16. Fortsetzung.)

Nachtrag verlesen.

Sternfelds Herz durchzuckte ein stechendes Weh. Was er ahnt, befürchtet, bestätigte ihm dieser Moment, wo Irma und Beders Augen sichtlich in gleicher Glücksempfindung einander entgegenstrahlten.

Den Hut in der Hand haltend, in der anderen prachtvolle Blumen, — trat nun der Landrichter, Sternfeld lächlich begrüßend, an Irmas Seite.

„Gnädiges Fräulein müssen Ihnen ergebenen Dienst gestatten,“ sagte er nach tiefer Verneigung — „ Ihnen noch an diesem Abend für den unvergleichlichen Genuss zu danken. Einen lüscheren, vollendetem Gesang hörte ich nie. Nehmen Sie, bitte, als ein kleines Zeichen meiner tiefs empfundenen Bewunderung Ihres gottbegnadeten Talents, diese schlichten Blumen freundlich an.“

„Zu liebenswürdig, Herr Landrichter!“ versetzte Irma mit leichter anmutiger Kopfnieigung die Blumen empfangend. Sie mußte sie in die linke Hand nehmen, denn die Rechte hielt schon einen prächtigen Strauß. — „Aber Ihre Schmeichelei ist unverdient.“

„Erlauben!“ Landrichter Becker nahm ihr den einen Strauß ab — und nun neben der Sängerin weiter schreitend, fuhr er auf ihre ablehnende Bemerkung mit warmer Erforschung fort:

„In allen übrigen Dingen, gnädiges Fräulein, Ihr Urteil in Ehren, jedoch betreffe Ihr herrlichen Kunst darf ich Ihre be-

Freitag, den 22. Februar von vormittags 1/2 Uhr an für die Militärfreiwilligen aus Grünhain, Lauter und Neuweil, Sonnabend, den 23. Februar von vormittags 1/2 Uhr an für die Militärfreiwilligen aus Markersbach, Mittweida, Oberschönsfeld, Pöhlau und Roschau, Montag, den 25. Februar von vormittags 11 Uhr an für die Militärfreiwilligen aus Rittersgrün, Schwarzenberg, Teilschütz, Wachsleithe und Wildenau.

in Schneeberg im Gasthof „Stadt Leipzig“

von vormittags 1/2 Uhr an

Dienstag, den 5. März für die Militärfreiwilligen der Jahrgänge 1885 und 1887 aus Schneeberg und für die Militärfreiwilligen aus Lindenau,

Mittwoch, den 6. März für die Militärfreiwilligen des Jahrgangs 1886 und die übrigen Militärfreiwilligen aus Sonnenberg, sowie für die Militärfreiwilligen aus Alberoda, Neu-dörfel und Neustadt,

Donnerstag, den 7. März für die Militärfreiwilligen aus Burkhardtsgrün, Griesbach, Oberschlema und Zschörlau,

in Lößnitz im Rathaus von vormittags 9 Uhr an

Freitag, den 8. März für die Militärfreiwilligen der Jahrgänge 1886 und 1887 aus Lößnitz,

Sonnabend, den 9. März für die übrigen Militärfreiwilligen aus Lößnitz und für die Militärfreiwilligen aus Alberoda, Dittendorf, Gruna, Niederschlema, Oberschlema und Streitwald,

in Aue im Hotel „zum Blauen Engel“

von vormittags 1/2 Uhr an

Montag, den 11. März für die Militärfreiwilligen des Jahrganges 1887 aus Aue,

Dienstag, den 12. März für die Militärfreiwilligen aus Aue

Jahrgang 1886 und diejenigen des Jahrganges 1885, deren Junamen mit dem Anfangsbuchstaben A-K beginnen,

Mittwoch, den 13. März für die Militärfreiwilligen des Jahrganges 1885 aus Aue, deren Junamen mit den Anfangsbuchstaben L-Z beginnen, den übrigen Militärfreiwilligen aus Aue und

für die Militärfreiwilligen aus Auerhammer, Niederspanninstiel, Niederschlema, Oberspanninstiel und Schindlers Welt.

II. Losungstermine.

in Schwarzenberg im Bade Ottenstein

von vormittags 1/2 Uhr an

Dienstag, den 26. Februar d. J. für die Militärfreiwilligen des Jahrganges 1887 aus dem Aushebungsbereich Schwarzenberg,

in Aue im Hotel „zum Blauen Engel“

von vormittags 1/2 Uhr an

Donnerstag, den 14. März d. J. für die Militärfreiwilligen des Jahrganges 1887 aus dem Aushebungsbereich Schneeberg.

3. Sitzung der Stadtverordneten in Aue.

Der gestern nachmittag zu 6 Uhr angelegten Sitzung der Stadtverordneten wohnten am Ratsbüro bei Herr Bürgermeister Dr. Kreyschmar, sowie die Herren Stadträte Schubert, Kommerzienrat Gantenberg, Hiltmann, Fischer, Kohner und Lichten. Von den Herren Stadtverordneten waren 24 zugegen.

Nach Eröffnung durch Herrn Vorsteher Professor Dreher wurde sofort in die Tagesordnung eingetreten. Es wurde zunächst der Abschluß der Elektro vorgelegt, über den sich Herr Schreiber näher ausließ. Nach dem abgeschlossenen Vertrag hat die Elektro an die Stadt Aue eine jährliche prozentual bestimmte Abgabe zu entrichten, die für das abgelaufene Geschäftsjahr Mtl. 29,53 beträgt. Die Abrechnung wird richtig gesprochen, worauf ein neuer Tarif des erzgebirgischen Elektrizitätswerks in Oelsnitz i. G. genehmigt wird in der Voraussetzung, daß der zwischen dem Werk und der Stadt Aue abgeschlossene Vertrag dadurch in keiner Weise berührt wird. Herr Schreiber teilt dazu mit, daß der neue Tarif bei vollständiger Ausnutzung der Motoren — es handelt sich nur um elektrische Kraft — wesentliche Vorteile bietet und den Bezug der Kraft billiger gestaltet. Weiter nimmt die Versammlung Kenntnis von einem Dankesrede des Herrn Waisenmeisters Keil für eine Gehaltszulage und von einem Soldaten des Schulausschusses der Handelschule Aue für die dieser gewährte Subvention. Der Bericht des Herrn Schlachthofdirektors über die Ergebnisse der Schlachtvieh- und Fleischbeschaffung und über die erfolgten Beanstandungen im Jahre 1906 ist nach Mitteilung des Herrn Professors Dreher so umfangreich, daß seine Verlesung nicht gut möglich ist. Er wird daher — wie in früheren Jahren — in Ausszug noch bekannt gegeben werden. Ferner wurde die Anbringung von Schildern mit der Aufschrift: Langsam fahren! am Eingange der Bahnhofstraße in den Stadtteil Zelle gut geheißen. Die Anbringung

dieser Tafeln erfolgt in Gemäßheit des am 30. Januar d. J. auf eine Anregung des Herrn Wellner hin vom Kollegium gefassten Beschlusses. Die Tafeln sollen nur so lange erhalten bleiben, als der Graben in der Bahnhofstraße noch nicht überbrückt ist. War die Tagesordnung bisher hier glatt erledigt worden, so entspannen sich längere Debatten, als nunmehr zur Beratung über die

Errichtung einer 10. Elementarklasse an der 2. Bürgerschule und Anstellung eines neuen Hilfslehrers zu Lößnitz 1907 verschritten wurde. Von den Herren Direktoren Zeldler und Dr. Grischopp sind beim Rate Schreiben eingegangen, in denen mitgeteilt wird, daß nach beendigten Neuauflagen der Schüler die Elementarklassen 182 Knaben und 225 Mädchen zählen. Der Schulausschuss hat daraufhin beschlossen, noch eine 10. gewisse Klasse zu errichten und eine neue Hilfslehrkraft einzustellen, die außerdem noch 16 Stunden an der Mädchenklasse V der 1. Bürgerschule zu übernehmen hätte. Der Stadtrat ist diesem Beschlusse beigetreten. Herr Bär hält es für angebracht, dem Kollegium mitzuteilen, wie viel Schüler jede Klasse zählt, da auf Grund dieses Ergebnisses erst ein weiterer Beschluß zu fassen sei. Herr Wellner nimmt Berichtigung zu der Bemerkung, daß es nicht angebracht wäre, bei jedem Systemwechsel auch neue Schulbänke anzuschaffen, und die alten auf den Tischböden zu stellen, wie das vorgesehen wäre. Demgegenüber weist der Herr Bürgermeister darauf hin, daß die auf dem Boden sitzenden Bänke vor langen Jahren austangiert wurden, da sie den gleichzeitigen Maßen nicht mehr entsprachen. Herr Bär erklärt der Herr Bürgermeister, daß nach einem früher gesetzten Beschuß eine Klasse nicht mehr als 40-41 Schüler im Turmhaus umfassen soll. Hieraus empfiehlt Herr Bär die Genehmigung zur Errichtung der neuen Klasse, äußert aber Bedenken wegen Anstellung eines neuen Hilfslehrers. In der 1. Bürgerschule wären z. B. zwei sehr schwach besetzte Klasseklassen, von den die eine 20 und die andere 21 Schüler zählt. Vielleicht würde es sich verschwimmen empfehlen, für Stunden, in denen nicht geschrieben zu werden braucht, diese beiden Klassen zusammen zu legen, so beim Unterricht in Geschichte, Singen, Turnen, Zeichnen, Heimatkunde. Man möge bei den Herren Direktoren anfragen, ob dadurch nicht 16 Lehrstunden frei werden, die dann der neuen Klasse zugute kämen. Dies wäre sein ganz persönlicher Vorschlag als Mitglied des Kollegiums, die Herren Direktoren hätten zu entscheiden, ob er in Erwägung zu ziehen ist. Herr Rechtsanwalt Rabe bittet, den Antrag Bär zu unterstützen und nimmt dabei Berichtigung, darauf hinzuweisen, daß die Tagesordnung den Mitgliedern des Kollegiums viel zu spät, erst einen Tag vor der Sitzung zugestellt wird. Ein gewissenhafter Stadtrat verordnet müsse sich über die zur Beratung kommenden Angelegenheiten erst orientieren, u. das wäre bei später Justierung der Tagesordnung nicht möglich. Allein die heutige weite 4-5 Punkte auf, die ohne Informationen gar nicht beraten werden könnten. Herr Professor Dreher erwähnt, daß durch Beschlußfassung die Sitzungen der Stadtverordneten auf den Mittwoch festgelegt sind. Der Rat hält seine Sitzungen am Montag ab, erst spät abends bekommt er die Alten zugesetzt, so daß vor Dienstag vormittag die Einladungen gar nicht ergehen können. Herr Wellner möchte wissen, wie sich der Schulausschuss von vornherein zu der Beratung stehenden Schulfrage stellt und ist im übrigen für Beratung der Angelegenheit. Herr Haase kommt auf den Vorschlag des Herrn Rechtsanwalts Rabe zurück und gibt dabei der Meinung Ausdruck daß eine Berichtigung der Punkte, über die das Kollegium nicht genügend informiert ist, besser wäre, als eine frühzeitige Mitteilung der Tagesordnung. Die erste Aussprache wäre dann eine Art Vorberedsung und es wäre überhaupt gut, wichtige Dinge lieber zwei anstatt einmal zu besprechen. Herr Günther erwidert Herrn Wellner, daß der Schulausschuss die Errichtung einer 10. Klasse und Anstellung eines neuen Hilfslehrers genauer erwogen hat. Herr Bürgermeister Dr. Kreyschmar verfügt, daß viele Eltern Überspruch erheben würden, wenn die Klassen überfüllt wären. Herr Georgi kann Herrn Bär nichtUrtheil geben, vielleicht liegen sich nach seinem Vorschlag die 16 erforderlichen Stunden für die neue Klasse herausarbeiten. Herr Lehnhoff betont, daß der Vorschlag Bär ja auch nur ein Versuch, nicht aber eine dauernde Einrichtung sein soll. Die Meinung eines Lehrers als Fachmann in dieser Frage müsse unbedingt beachtet werden. Auf die Anregung des Herrn Rechtsanwalts Rabe verweist er darauf, daß früher die Sitzungen des Kollegiums an den Donnerstagen abgehalten wurden. Eventuell ließe es sich ja einrichten, daß der Stadtrat seine Sitzungen nicht Montags, sondern Freitags abhält. Herr Wellner hebt hervor, daß er zum Schulausschuss volles Vertrauen hat, daß aber in dieser Sitzung ein Lehrer Unterstützung finden müsse. Herr Bär bemerkt noch, daß er von der Bürgerschaft in sein Amt als Stadtverordneter berufen worden ist, und daß er seine Meinung rücksichtslos vertritt. Er weiß persönlich, daß sein Vorschlag ausführbar ist, darum wiederholte er seinen Antrag.

geworden, wie neu er dem Herzen ihrer jungen Mieterin war!

„Man müßte ja keine Augen im Kopfe haben, um nicht zu merken, wie mit die beiden steht!“ äußerte Frau Malbach zu ihren Kunden. Über kurz oder lang gibts ne Verlobung.“

„A der Rose wird der vornehme Herr die arme Sängerin runzigen und si dann sagen lassen. Wird noch mal bereuen, daß sie zu anderen, ders ehlich meint, zurückweist!“ prophezeite Fischer mit launischem Ernst.

„Du denkt dabei an Dr. Sternfeld!“ nickte Wilhelm Malbach nachdenklich. „Ja, ja, ich glaube auch, er sieht Fräulein Brandini!“

„J Gott bewahre!“ fiel die Mutter mit dem Ausdruck innerster Überzeugung ein. „Zwischen die beiden Menschen besteht bloß keine Freundschaft. Natürlich ich hätte das Mädchen unserem guten Doktor vor jedem anderen jesonni, aber da ist von Liebe und Heirat gar keine Rede.“

„Möchtest Du recht haben, Mutter!“ sagte Wilhelm ernst. Es würde mir leid tun um unseren edlen Gönner, sollte ihm der höchste Glück verdient, eine schmerzhafte Täuschung beschieden sein.“

Fischer schwieg, aber in ihren Gesichtszügen stand der Zweifel an der mütterlichen Behauptung geschrieben.

Die schönerliche Verehrung des östlichen Mädchens für Dr. Sternfeld, ihres Bruders Wohltäter, hatte sich allmählich zur vergötterten Liebe gesteigert. Niemand hatte davon eine Ahnung. Hinchen war klug genug, sich zu sagen, daß die Hoffnung gänzlich ausgeschlossen blieb, ihre heile Reise je erwidert zu sehen. Es bereitete ihr schmerzlich Jähres Genüge, dann und wann das Antlitz des heimlich angebeteten Mannes teilhaftig zu werden und den herzerquidenden, warmen Klang seiner Stimme zu hören. Sie hatte längst erraten, daß ein viel tieferes, als nur freundschaftliches Gefühl für Fräulein Brandini seine Seele erfüllte und begriff nicht, wie die Sängerin sich dagegen ablehnend verhalten konnte, oder war die kühle Reserve wohlbedachte Ko-

die Herren Direktoren in dieser Hinsicht um ihre Meinung zu
befragen, bevor ein Beschluss gefaßt wird. Daraufhin wird die
Angelegenheit an den Schulausschuß zurückverwiesen.

Ausgenommen dies bezeichneten worden war, kommt Herr Professor Dreher nochmals auf die Anregungen des Herrn Rechtsanwalts Raabe zurück. Dieser habe gesagt, die Herren müssen Zeit haben, sich zu orientieren. Aber wo? Das ist die Frage! Ausklärung könne nur aus den Alten gegeben werden, die er habe. Es bleibe ja dann immer der Weg der Beratung übrig, und deshalb wäre der Vorschlag Hause gutzuheissen. Doret es müssten denn in den Kommissionen Berichterstatter ernannt werden, eine Frage, die früher schon einmal ventilirt wurde. Schließlich wurde beschlossen, den alten Geschäftstagung beizubehalten. Alsdann wurde genehmigt, daß die ab Ostern 1907 neu eingestellte Fachlehrerin anstatt, wie bisher vorgesehen 12, in der Woche 20 Unterrichtsstunden im Turnen erteilt, eine Maßnahme, die nötig ist, damit sie später als ständige Lehrerin mit entsprechendem Gehalt eingestellt werden kann.

Die Gewährung der ersten stäffelmäßigen Zulage an den neu anzustellenden Bauamtsassistenten nach einem Jahre wird ebenfalls gut geheißen. Der jetzige Inhaber dieser Stelle, Herr Reinhold, ist bekanntlich nach Limbach i. S. gewählt worden. Sein Nachfolger soll Mt. 1800 Anfangsgehalt beziehen, mit der Aussicht, bereits nach einem Jahre die stäffelmäßige Zulage von Mt. 200 zu erhalten, wenn seine Leistungen zufriedenstellend sind. Herr Hönel teilt dazu mit, daß der Bauausschuß die Absicht hatte, das Gehalt von vornherein auf Mt. 1800 festzusetzen, worauf Herr Wieland es missbilligt, daß ein Beamter in solcher Stellung, von dem man das abgelegte Baumeisterexamen verlangt, nicht besser dotiert ist. Herr Werner gibt Herrn Wieland darin Recht. Er ist, wie dieser, dafür, den Posten gleich mit Mt. 1800 auszuschreiben, da sich dann viel leicht qualitativ bessere Bewerber melden würden. Auch Herr Professor Dreher vertritt diese Ansicht. Es werden sich zwar auch bei Mt. 1800 Bewerber mit zurückgelegtem Baumeisterexamen finden, ob sie dann aber nach einem Vierteljahr sich nicht nach einem besser dotierten Posten umsehen würden, das wäre eine andere Frage. Herr Bär ist zwar der Meinung, daß bei der Gehaltsfrage auch die Länge der Dienstjahre mitzusprechen habe, immerhin empfände auch er die Entschädigung von Mt. 1600 im Jahre für etwas gering. Herr Vederer tritt ebenfalls für ein Anfangsgehalt von Mt. 1800 ein, desgleichen Herr Schreiber, der die Frage stellt, ob Herr Reinhold nicht zu halten gewesen wäre, wenn man ihm die Zulage von Mt. 200 gewährt hätte. Der Herr Bürgermeister entgegnet, man hätte bei Ausstellung der Stäffel geglaubt, man brauche für diese Posten nur Bausöhrer. Jetzt, mit dem Anwachsen der Stadt Aue, habe sich das geändert. Herr Reinhold war sehr gut eingearbeitet und wäre auch hier geblieben, wenn er die Zulage erhalten hätte. Einen dahin gehenden Beschlusß hatte der Stadtrat auch bereits gefasst, der aber dem Kollegium erst hätte vorgelegt werden müssen, und da dieses nur alle 14 Tage Sitzungen abhält, so habe Herr Reinhold sich für Limbach entschieden müssen. Der Rat wolle nun erst abwarten, ob der neue Assistent sich gut einarbeitet, dann könne man ihm ja schon nach einem halben Jahre die Zulage geben. Deshalb habe er dem Anfangsgehalt

von M. 1600 zugestimmt. Herr Emil Fischer meint, daß wenn Herr Reinhold ein guter Beamter ist, und das hätte man ihm bestätigt, so hätte eben früher eine Sitzung der Stadtverordneten einberufen werden müssen. Schließlich wird gegen drei Stimmen der Anfangsgehalt auf M. 1600 mit M. 200 Zulage nach einem Jahre festgesetzt. Einem weiteren Punkt, die Gewährung einer bestimmten Entschädigung an den Bauregistrator für Fertigstellung der Oblastendbücher, wird zugestimmt. Hierauf wurde über die

Beschaffung eines teleskopierten Gasometers
mit 600 cbm Fassungsraum beraten. Der Gasauschuss hat einen solchen von 8000 cbm empfohlen und gleichzeitig beschlossen, ihn bei einer bestimmten Firma in Berlin für den Preis von M. 81 670 herstellen zu lassen. Der Stadtratsbeschluß geht aber dahin, nur die Kosten für einen von 600 Kubikmeter Fassung zu bewilligen. Herr Emil Fischer bemerkte, daß ihm nichts davon bekannt ist, daß der Ausschuss die Bestellung bei einer Berliner Firma beschlossen habe. Dem pflichtet auch Herr Kommerzienrat G a n t e r g bei. Er führt weiter aus, es handele sich um die Frage, ob ein Gasometer von 6000 oder 8000 Kubikmeter beschafft werden soll, was wäre die Kardinalfrage. Der Gasauschuss wünscht einen solchen von 8000 Kubikmeter. Die Größe richtet sich nach der Stunden- resp. Tagesangabe und der Gasometer muß zwei Drittel dieser Stunden- oder Tagesabgaben fassen können. Im Dezember v. Jahres betrug diese nur 5000 Kubikmeter. Wenn sich die Abgaben in vielleicht 10 Jahren nun veröppelt sollten, so wäre es nicht ratsam, ein so teures Objekt gar zu genau zu bestellen. Im Stadtrat war man anderer Ansicht. Dort meint man, ein kleiner Gasometer kostet genug, und vielleicht ist man in 10 Jahren so weit, wieder einen neuen aufstellen zu können. Das sind Gesichtspunkte, über die sich nicht sprechen läßt! Bei einem Gasometer von 6000 Kubikmeter stellen sich die Herstellungskosten ca. auf M. 12½ für den Kubikmeter, bei einem von 8000 Kubikmeter auf ca. M. 11¼. Herr Wieland wünscht vor allem, bevor für die Gasanstalt mehr bewilligt werden

terie, wodurch sie den Doktor umso fest an sich zu fetten
wollte. Nun — ob so oder so — Finchens, die in ihrer seltsamsten
Erregung für Dr. Sternfelds Glück mit Freuden ihr Leben geopfert
hätte, singt an, Fräulein Brandini im Stillen zu großen, aber
nicht von Eifersucht gecharakterisierten Bildern ein Einverständnis der Sän-
tin und dem Landrichter Veder zu entdecken glaubte. Dazu
zählen aufs deutlichste seine häufigen Besuche und die fast täg-
lichen kostbaren Blumenpenden. Warum mügte er in des Fräuleins
Leben treten? Finchens hoffte den Landrichter. Sie hatte
eigentlich Anlagen zur Spionin gezeigt, aber nun suchte sie ver-
zweiflung den Stempel der Wahrheit aufzudrücken
zu können. Vergebliches Bemühen! Aber wozu war es auch
nützlich, daß jene beiden glühende Liebesbriefe tauschten, da sie
eine solche Gelegenheit fanden, einander zu sehen und zu sprechen.
Aber möglicherweise warts noch gar nicht zur Erlösung gekommen,
als Finchens möchte aufs angestrengteste an Irmas Tür hor-
chen — allerdings nur, wenn Frau Stefabach zufällig mal ab-
wesend war — sie vernahm kein Wort, das auf ein intimes Ver-
hältnis zwischen Fräulein Brandini und ihrem Besuch schließen
ließ. Trotz allem schafft Finchens Verdacht nicht wieder ein
Ende! im Grunde genommen hätte es ihr ja gleich sein können,
die Sängerin den Landrichter oder einen anderen liebte, wenn
es nicht durch das Dazwischenetreten eines fremden Eindringlings
die Lebensglück des ihr verehrenswertesten Menschen in Frage
gestellt erschien.

18. Kapitel

18. Kapitel.

lann, eine genaue Zusammenstellung, was die Gasanstalt noch für Auswände erfordert mit dem nötigen Urealanlauf, Brückenbau, Umbau etc. Er wendet sich der Ausgiebigkeit der Kohlensorten zu, und verlangt, daß ein Sachverständiger hinzugezogen werde, der sich einmal eingehend über die Anstalt und die auszuführenden Projekte ausläßt, die sicherlich insgesamt 250 000 Mark erfordern werden. Herr Kommerzienrat Gantenberg entgegnet, daß die Forderungen allerdings brüchigweise kommen, was sich aber nicht ändern läßt. Was nun den neuen Gasometer betrifft, so wollen die Lieferanten noch bis Ende Februar definitiv Bestellung haben, da der Kostenpreis sich sonst erhöhen würde. Auch könne man nicht lange warten, da der Gasometer spätestens im September in Betrieb sein müsse. Er erkläre sich auch gern bereit, einen Gasdirektor aus Offenbach, den er gut kennt, als Sachverständigen hinzuzutun, damit dieser einmal das Projekt nachprüft. Allerdings könne jetzt nicht mehr gut gemacht werden, was von vornherein verfehlt worden ist. Daß die Anstalt bei spielsweise an einem so ungünstigen Punkt liegt, ist nicht mehr zu ändern. Eine viertel Million Mark werde die Vergrößerung allerdings kosten. Herr Professor Dreher gibt Herrn Wieland ebenfalls recht. Die Gasanstalt erfordere ganz gewaltige Mittel, das letzte Mal den Anlauf eines neuen Playes und heute wieder den eines neuen Gasometers. Heute könne in dieser Angelegenheit kein Beschuß gefaßt werden. Wir müssen erst vom Stadtrat eine speziellere Ausmachung erhalten. Herr Professor Dreher spricht Herrn Kommerzienrat Gantenberg seine Anerkennung für dessen umsichtige Verwaltung der Gasanstalt aus, die in anderen Städten von besonderen Gasdirektoren erledigt wird, die sich ihrer Aufgabe aber auch nicht besser entledigen könnten. Dennoch aber möchte auch er, daß ein Fachmann das Projekt prüft, alssohn hätte Herr Kommerzienrat Gantenberg an diesem Sachverständigen auch einen Rückhalt. Wenn der Sachverständige sagt, der Gasometer muß noch größer sein, dann können wir die Kosten auch ruhig bewilligen. Herr Wellner regt an, die Angelegenheit bis zur nächsten Sitzung zu vertagen, damit sich jeder erst ein ge naues Bild machen kann. Herr Kommerzienrat Gantenberg sagt Erfüllung aller dieser Wünsche zu, und teilt weiter mit, daß das Hofmann'sche Grundstück angekauft werden muß. Herr Bönel regt an, als Sachverständigen einen Gasdirektor aus Sachsen hinzuzuziehen, welchem Wunsche sich Herr Wieland anschließt. Herr Stadtrat Fischer gibt noch einen Überblick über die Gründe, die für den Rat bestimmend waren, sich für einen Gasometer von 800 Kubikmetern zu entscheiden, wobei Amortisierung und die Konjunktur des Eisenmarktes weitgehende Bedeutung finden. Nachdem sich noch die Herren Lehmann, Lebereiter, Gantenberg und Bär an der Debatte beteiligt haben, wird die Sache bis zur nächsten Sitzung verlegt. Sollte der Sachverständige seine Arbeiten indessen eher beendigt haben, soll schon früher als in 14 Tagen eine Sitzung einberufen werden.

Zu der Angelegenheit teilt Herr Stadtrat Schubert noch
dass man vom Hofmann'schen Grundstück nur der Insel be-
arbt, die der Besitzer allein aber nicht abgeben will. Er ver-
langt für das Quadratmeter 12 Mark. Die Versammlung be-
pließt, diesen Preis nicht zu bezahlen, und dem Stadtrat
weiteren Schritte zur Erwerbung des erforderlichen Areals
überlassen. Damit waren die eigentlichen Hauptpunkte der
Abordnung erschöpft. Man beschloß ferner die Einlegung von
Röhren in die Carolastrasse bis vors Kinderheim und be-
stätigte die hierfür erforderlichen Kosten von 700 Mtl. Herr
Wiesland regte bei diesem Punkte an, Gas- und Wasserleitung
die Möglichkeit immer gleichzeitig zu legen, damit die
Röhren nicht zweimal ausgegraben zu werden brauchen. Hierzu
wurde beschlossen, für die Gaswerks-Geschäftsstelle in der Reichs-
strasse einen Hilfsverwalter einzustellen. Hierbei gab
Herr Wellner in Erwägung, daß das Gaswerk dem Schlosser-
betrieb nach Möglichkeit keine Konkurrenz zu machen besteht
und möge, eine Anregung, die, wie das schon bisher geschehen ist,
ich in Zukunft beachtet werden soll. Für die Errichtung eines
Schuppen im Schlacht- und Viehhofe zur Aufbewahrung von
Fäkalien, Staub und dgl. wurden, nachdem Herr Schreiber
seinem Reservat den Bau empfohlen hatte, Mtl. 3500 bewilligt.
Der Schuppen soll 6 Meter tief sein. Herr Schreiber reservierte
aber über den Bau einer Veranda an das Gastwirtschaftsgebäude
im Schlacht- und Viehhofes. Hierfür wären Mittel von Mtl. 2500
erforderlich, während Mtl. 700 für den Bau eines Ausgangs von
Gaststube nach dem Hofe bereits bewilligt sind. Es entspinnnt
nun eine lange Debatte, an der sich die Herren Wellner,
Wiesland, Lehmann, Rechtsanwalt Raabe, Stadtrat
Schubert, Stadtrat Röhner und andere Herren beteiligen.
wohl der Vächter der Gastwirtschaft vertraglich Anspruch auf
die Veranda hat, für die auch eine bestimmte Summe im Bacht-
s angezeigt ist, wird der Bau schließlich abgelehnt. Endlich
wird noch der Preis für einen vom Glasfensterhändler Herrn
Haus Höfer zu vergütenden bebauten Arealsstreifen festgesetzt.
Haus Höfer ist bereits der dritte Besitzer des im Jahre 1887 an der
Karolstrasse erbauten Grundstücks. Als 1887 das Haus er-
baut wurde, kam ein Streifen von 11 Quadratmetern Gemeinde-
grundes durch eigenartige Umstände mit zur Bebauung. Erst
nach 20 Jahren, stellte sich dieser Umstand heraus, und Herr
Haus Höfer soll nun für diesen Streifen 11 Mtl. 100,-

and die nagende Sorge ums tägliche Brot. Gräulein Stern-
sargte nicht mit der Bezahlung, sie überstieg vielmehr jedes-
den gehördeten Preis um ein Beträchtliches. Jögerte Ma-
de, die ganze Summe zu nehmen, dann sagte die liebenswür-
digste Arbeitgeberin in düstrem Tone, mit ihrem holösten
Jeln: „Es ist ja nur ein kleiner Beweis meiner Zufriedenheit
Ihren todellosen Leistungen, gönnen Sie mir die Freude!“
Es war seltsam: Zu keiner ihrer gleichaltrigen Freundinnen
te Ruth sich derartig hingezogen, wie zu der einsachen Hand-
sitterin, deren äußerem Liebreiz ihr behaideenes, freundliches
en entsprach. Damit verband sie ein sicherer, tattvolles Ver-
nen, dank ihrer natürlichen Herzengsbildung und des ei-
enen guten Schulunterrichts. Um solchen ihrem Kinde als
ige Mitgabe fürs Leben zu teil werden zu lassen, hatte Frau
un manche Nacht hindurch gearbeitet. Möglicherweise hatte
hildens aussallende Aehnlichkeit mit der Konzertfängerin
adini Ruth Sternfeld gleich bei der ersten Begegnung den
oh gegeben zu der sympathischen Empfindung, die bei jedem
n Beisammensein sich verstärkte und in Mathilde einen hil-
Widerhall erweckte. Sie blidte zu ihrer jungen Hönnere
zu einer segenspendenden Fee empor! — „Entzückend schön!
nie sah ich ein geschmackvoller Monogramm!“
Ruth hielt ein Taschentuch von feinem Wattestleinen in der
und schaute bewundernd auf die sauber gestickten, leicht
olungenen, von zarten Ranken und Blumenknöspchen um-
durchgezogenen Buchstaben A. S.
„Es ist ein Kunstwerk! Fräulein Ruth ist eine“

ablehnt. Herr Stadtrat Schubert teilt mit, daß auf Grund des B. G.-B. Herr Höfer bei seiner Weigerung zu einer Jahresrente herangezogen werden müsse, die er auf Mt. 3 festzusetzen vorläuge, und die zu zahlen ist, so lange das Gebäude steht. Herr Wieland erläutert die Situation durch eine Skizze, Herr Leberer stellt fest, daß der Fehler an der Gemeinde Zelle lag, und daß man daher billiger Weise nicht verlangen könne, daß ein anderer den Schaden trage. Demgegenüber erklärt Herr Schreiber, daß er es für richtiger hält, wenn die Stadt auf ihrem Rechtsstandpunkt beharre. Es wird schließlich bestimmt, daß Herr Höfer die Mt. 50 zu entrichten hat.

Da es inzwischen ½-10 Uhr geworden ist, wird auf Vorschlag des Herrn Professors Dreher ein weiterer Punkt: Verbreiterung der Moltkestraße, von der Tagesordnung abgesetzt.
Es folgte eine nicht öffentliche Sitzung.

Mars=Bericht des Auer Tageblattes

Börse.		vom 13. Februar 1907.
amt 4%	5% Sächs. Rente	86,30
amt 2%	5% Bayr. E. B. u.	86,30
100,15	St.-Ant.	91,10
lang	5% Sächs. Ant. v.	52,68
81,10		100,00
29,49	5% Chemn. Stadti-	97,00
lang	Ant. v. 1899	
20,27	5% Chemn. Stadti-	96,80
lang	Ant. v. 1902	
81,20	5% Dresden. Stadti-	97,00
lang	Ant. v. 1898	
85,03	5% Dresden. Stadti-	97,00
lang	Ant. v. 1900	
16,32	5% Leipzig. Stadti-	97,00
lang	Ant. v. 1901	
85,00	5% Plauen. Stadti-	96,93
lang	Ant. v. 1903	
97,83	5% Plauen. Stadti-	96,25
85,50	Ant. v. 1903	
97,00	5% Erk. Pfldbr.	97,25
-	5% Landw. Pfldbr.	95,85
86,55	5% L. Hyp. Pfldbr.	95,67
-	Ser. VII	
91,20	5% L. Hyp. Pfldbr.	101,60
102,21	Ser. VIII	
91,20	5% L. Hyp. Pfldbr.	99,90
98,99	Ser. IX	
77,60	5% L. Hyp. Pfldbr.	100,30
97,98	Aussig - Tpt.	
143,19	5% 1850 Goldpr.	92,83
96,00	5% Böhni. Nordb.	
95,70	5% 1882 Goldpr.	99,90
32,20	Buscichtl. Brd.	
172,90	5% 1896 Goldpr.	99,90
243,19	5% Dux-Bodenbach	
135,44	v. 1891 Goldpr.	
158,60	5% Krompe. Russellb.	
136,50	Goldpr.	100,15
172,39	5% Pilzen-Priesen	
154,50	gar. Prior.	99,40
140,00	5% Karlsb. Stadtant.	
107,00	v. 1874	99,70
214,01	5% Franzensbader	
243,39	Stadtant.	103,80
210,50	Leipz. Creditanst.	
216,40	Aktionen	172,75
204,00	Chemn. Bankver.	
210,60	Aktionen	106,00
210,60	Dresdner B. m. Akt.	158,50
141,20	Leipz. Hyp.-Bank	
152,20	Aktionen	147,00
110,40	Sächs. Bank Akt.	141,00
132,23	Zwickauer Bank	
114,75		
361,59	Hartmann, Sächs.	
218,20	Masch.-Fabr.	132,50
218,25	Sondern. & Söller	118,75
110,00	Schönherz	269,50
131,25	Zimmerm. Ch. W.	
47,00	Z. M. F.	115,00
161,16	Clemen. Akt. - Spis.	141,50
310,50	Falkenst. Gardinen	
67,00	Niedersch. Holzal.	230,-
50,50	Papierst.	
1	Gr. Leip. Strassenb.	182,75
1	Leipz. Elektro.	
1	Strassenb.	103,60
1	Aussig-Tpt. E. B.	121,50
1	Akt. Gemersch	107,10
1	Oesterr. Staatsh. Min.	147,50
1	Sieboldstr.	
1	(Lombardeng.)	32,75
Bors.		
100,00	Böhni. Nordbahn	122,70
100,00	Buschtichtl. La. A.	257,00
100,00	" La. B.	284,20
100,00	Mansfelder Kuse	134,00
Dresdner Börse.		
5% Sächs. Rente	et. St.	86,70
5% Bayr. E. B. u.	do. a. 500,-	86,70
St.-Ant.	do. et. St.	85,70
5% Sächs. Ant. v.	5% Sächs. St.-Ant.	92,40
52,68	" " "	99,90
5% Chemn. Stadti-	5% 1852-68	
Ant. v. 1899	5% Landrentenbr.	99,60
5% Dresden. Stadti-	5% Landeskulturer-	
Ant. v. 1900	renten	95,00
5% Leipzig. Stadti-	5% Landesbank Pfldbr.	86,60
Ant. v. 1901	" do. "	97,00
5% Plauen. Stadti-	5% Landesbank Pfldbr.	82,25
Ant. v. 1903	" do. Stadtbr.	97,00
5% Böhm. Nordb.	5% Liss. Pfldbr.	93,30
5% 1882 Goldpr.	5% Sachs. Gedreht-	
5% 1896 Goldpr.	Ant. Pfldbr. Ser. II	102,25
5% 1896 Goldpr.	5% Sachs. Gedreht-	
5% 1896 Goldpr.	Ant. Pfldbr. Ser. V	97,00
5% Sachs. Gedreht-	5% Sachs. Gedreht-	
Ant. Pfldbr. Ser. II	Ant. Pfldbr. Ser. VI	100,50
5% Sachs. Gedreht-	5% Sachs. Gedreht-	
Ant. Pfldbr. Ser. II	Ant. Pfldbr. Ser. III	102,50
5% Sachs. Gedreht-	Dresden. Creditanst.	
Ant. Pfldbr. Ser. II	Niedersch. Holzal.	4,-
5% Sachs. Gedreht-	Papierst.	
Ant. Pfldbr. Ser. II	Penig. Pal.-Papierst.	193,00
5% Sachs. Gedreht-	Wand. Fahrtrud.	
Ant. Pfldbr. Ser. II	Seidel & Naumann	215,00
5% Sachs. Gedreht-	C. Haniel. Akt.-Ges.	266,00
Ant. Pfldbr. Ser. II	Sächs. Gassitalit.	216,75
Zwickauer Börse.		
am 12. Februar 1907.		
100,00	Zwickauer Bank	109,50
100,00	Vereinabank	17,00
100,00	Bockwitz Elsens.	437,-
100,00	Deutschl. Gewich.	330,-
100,00	Oels. Bergb.-Gew.	1265,-
100,00	Bockwitz Hd.-Vgl.	
100,00	zws. et.	
100,00	Concordia	
100,00	do. Prior-Akt.	582,-
100,00	Erbgebr. St. Akt. Ver.	1370,-
100,00	Gersdorf	
100,00	do. Pr.-Akt. S. I	
100,00	do. do. S. II	
100,00	Gottes Segen	2130,-
100,00	do. Prior-Akt.	2331,-
100,00	do. II Et.	800,-
100,00	Hohenlohe L.	400,-
100,00	do. Prior-Akt.	612,-
100,00	Kaiserge. St.-A.	510,-
100,00	Lug. Steinb. H. V.	269,-
100,00	do. Pr.-Akt.	1150,-
100,00	Oberhohndt. Forst	11,-
100,00	do. Schider	118,-
100,00	Zwick. Bürgergew.	1930,-
100,00	do. Brückenh. abg.	
100,00	V.-Akt.	700,-
100,00	Zwick. Brückenh.	
100,00	Zehntsich.	220,-
100,00	Zwick. Oberhohnd.	65,5,-
100,00	Zwick. Steinb. W.	1925,-
100,00	Vereinsgr.	

Chemnitzer Bank-Verein

Filiale Aue.
Kontokorrent und Checkverkehr. Annahme von Baareinlagen zur Verzinsung. Diskontierung von Wechseln etc. An- u. Verkauf von Wertpapieren. Einlösung von Coupons und gelösten Effekten. Vermietung von Schreckschiffen.

Vereinsfolgender

Donnerstag, den 14. Februar 1907.
Ännergeesangverein Niederstranz Übungsstunde im „Wettiner Hof.“
Ännergeesangverein Niedertalz Rue-Zelle. Generalversammlung im Hotel Eiche.
Ännergeesangverein Sängerhort. Übungsstunde im Restaurant „Edelweiß.“
Hletsenclub Germania. Übungsstunde im Restaurant Heldschlößchen.
Ännerringe „Urtion“ Übungsstunde im Städtchen.

„So tief ich Ihre Güte empfinde, muß ich dennoch absehen.“ versetzte Mathilde bedrückt. „Ich hätte nicht erst nötig lernen, Mutter besitzt eine gute Handmaschine, aber wir dürfen nicht darauf nähen, Vaters frische Kerzen können das unverdächtige Klappernde Geräusch nicht vertragen.“

"Ah der Arme! Das hätte ich mir ja denken können!" rief ich im Tone wahren Mitgefühls. „Aber ich wünsche einen Augenblick. Fräulein, kommen Sie täglich zu mir, nähern Sie die Wäsche meiner Maschine, bis alles fertig ist. Die Stickerien beschäftigen Sie nachher zu Hause. Nun, Fräulein? Sie schweigen? Sollt' Ihnen mein Vorschlag?"

„Nein, nein! — Ich führe gern — unausprechlich gern —

Doch? Dürften etwa Ihre Eltern Einspruch erheben?"

„Sicher nicht! Meine Bedenken — verzeihen Sie, sind an einer Art! Bei Ihrem liebenswürdigen Anerbieten, Fräulein Rosenthal," fuhr Mathilde hastiger fort, ihre dunklen Augen zaghaft und forschend zu Ruth erhebend, „liehen Sie gewiß auch nicht, zur Anfertigung der zahlreichen Aussteuergegenstände eines weiteren Zeitraum gehörte. Ich möchte um alles nicht, daß Sie der Länge der Zeit meine Unwesenheit als eine Last

"Aber bitte," wehrte Ruth Mathildens Vermutung lebhaft ab, "das wird ganz sicher nicht der Fall sein. Also Sie kommen ja? Und was ich noch gleich sagen will: Damit es Sie nicht anstrengt, dürfen Sie nicht andauernd an der Maschine nähen, sondern abwechselnd sich anders beschäftigen. Für Arbeit ist reichlich gesorgt — Sie werden ja sehen!"

(Fortschreibung folgt)